Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 571. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch den 7. Dezember 1859.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 83¾ B. Präm.-Anleihe 112½ B. Neueste Anleihe 104½. Schles. Bank-Verein 74½. Commandit-Anth. 91. Köln-Minden 127½. Freiburger 84. Oberschlesische Litt. A. 111 B. Oberschles. Litt. B. 105¾ B. Wilhelmsbahn 37 B. Rhein. Aktien 81½. Darmstädter 69½. Dessauer Bank-Aktien 18⅝. Oesterreich. Kredit-Aktien 81¼. Oesterr. National-Anleihe 62¾. Wien 2 Monate 79¼. Mecklenburger 44. Neisse-Brieger 44¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48½. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 147. Tarnowitzer 29. — Günstig.

Berlin, 6. Dezember. Roggen: schließt fester. Dezember 48½, Januar-Februar 48, Frühjahr 47¼, Mai-Juni 47½. — Spiritus: matter. Dezember 15¾, Januar-Februar 15¾, Frühjahr 16¼, Mai-Juni 16¾. — Rüböl: still. Dezember 10⅚, Januar-Februar 11¹¹⁄₁₂, Frühjahr 11⅚.

Telegraphische Nachrichten.

London, 4. Dezember. Heute wird der Ministerrath über die Wahl des ersten Bevollmächtigten Englands auf dem Kongresse entscheiden.

Der „Observer" sagt, daß jetzt die Zeit gekommen sei, die Räumung Roms zu verlangen. England, sagt das Blatt ferner, wird sich nicht in die Frage in Betreff der Konföderation mischen, sondern sich darauf beschränken, das Recht der Italiener zu vertheidigen, sich selbst ihre Regierungen zu wählen.

London, 5. Dez. Die „Times" sagt: Der Kongreß beginnt nominell am 5., faktisch am 15. Jan. Lord Cowley allein vertritt England, dessen Theilnahme mehr internationale Höflichkeit als wirkliche Betheiligung an den Berathungen über Italien zu sein scheint.

Laut Nachrichten aus New-York, 23. Nov., haben sich die mexikanischen Generale Miramon und Marquez mit bedeutenden geraubten Summen, wie es heißt, 2 Mill. Dollars, auf einem englischen Dampfer aus dem Staube gemacht. Die Armee Miramons proklamirte Santa Anna zum Präsidenten.

Mailand, 1. Dezember. Nach der „Unione" nimmt die Unzufriedenheit unter dem Landvolke und der arbeitenden Klasse in der Lombardei beständig zu. Demonstrationen haben in Cardarlo, Samarate, Monza, Gallazte und selbst in Mailand stattgefunden.

Modena, 30. November. Ein Dekret ist erschienen in Betreff der Einrichtung der Centralregierung für Modena, Parma und die Romagna mit fünf Ministern und dem Sitz in Modena.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 6. Dezember. [Zur Situation.] Das „Pays" feiert die Erinnerung an den 2. Dezember durch eine Schilderung der Gefahren, aus denen Frankreich an diesem Tage gerettet, und was seitdem für seinen Ruhm und seine Größe gethan ward. „Die friedlichen Bestrebungen — so schließt das Blatt werden — mehr und mehr die Stelle der ehemaligen Kämpfe einnehmen. Sebastopol, Magenta, Solferino zeigten, daß Napoleon III. die Wunder des alten Empire erneuern kann; aber Frankreich bedarf deren nicht. Der dermaligen Lage Europa's ist durch den edlen Charakter des Herrschers, welchen Frankreich proklamirte, noch besser gedient. Was verdankt man nicht dieser wohlwollenden Loyalität, dieser unveränderlichen Mäßigung, dieser seltenen Klugheit, diesem Geiste eines großen Fürsten, diesen Tugenden eines großen Bürgers!"

Das ist die Sprache der offiziellen Schmeichelei; aber sie enthält einen Kern von Wahrheit. Denn wahr ist, daß Frankreich mit Ruhm und Ehre überschüttet ward, nur ist ebenso wahr, daß den Franzosen dieser Ruhm und diese Ehre verzweifelt theuer zu stehen kommt, so daß sich, so weit die Stimme des Volkes überhaupt sich Gehör schaffen kann, schon oft genug der Seufzer vernehmlich machte — weniger wäre mehr!

Es ist auch wahr, was zum Lobe der Mäßigung und Klugheit des Selbstherrschers der Franzosen gesagt worden ist; nur daß derselbe die Mäßigung nicht so weit treibt, um sich irgend einem Impulse seines persönlichen Ehrgeizes zu versagen, während er klug genug ist, sich mit der Vergrößerung seines Machteinflusses zu begnügen, ohne dem gröberen Gelüste früherer Epochen zu verfallen, welche nur im Ländererwerb ihre Größe suchten.

Aber die Versicherung des „Pays," daß „die friedlichen Bestrebungen an die Stelle der ehemaligen Kämpfe treten werden," ist schon zu oft gegeben worden, um noch vielen Glauben finden zu können, und selbst die liverpooler Kaufleute, welche den Kaiser auf Ehre und Gewissen ausfragten, werden mit der zum Voraus selbstverständlichen Antwort, welche ihnen ertheilt wurde, sich nur — heimgeleuchtet, statt erleuchtet fühlen.

Faktum ist es, daß ganz Europa, von einem Ende bis zum andern, dem unbehaglichen Gefühl verfallen ist, daß sein Schicksal von dem unberechenbaren Einfalle eines einzigen Menschen abhängt.

Sebastopel, Magenta und Solferino — das sind freilich glänzende Erfolge; aber es ist entsetzlich für das lebende Geschlecht, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, eines schönen Tages die Franzosen an der Kreideküste Englands landen, oder die Ostküste Preußens von einer französischen Landungsarmee bedroht zu sehen, ohne daß man andere, als psychologische Gründe solcher Eventualitäten zur Zeit anzugeben wüßte.

Der ewige Friede ist der Traum aller Zeiten gewesen, aber immer nur ein Traum geblieben; auch die zwischen 1815 und dem zweiten Empire liegenden Jahre haben Kriegstrubel erlebt und sich gegen kriegerische Eventualitäten gerüstet; aber man sah die Dinge kommen, und konnte daher der Krise vorbeugen, und nicht jeder Krieg drohte in einen europäischen umzuschlagen, weil die Mächte nicht so isolirt neben einander standen, um leicht gegen einander gehetzt zu werden.

Das drohende Gespenst war — Rußland; aber welcher Unterschied zwischen der Gefährlichkeit Rußlands und des heutigen Frankreichs! Frankreich ist nicht allein materiell reicher und kriegsmächtiger als Rußland, es hat nicht allein einen weit größeren Schatz der zum Erobern erforderlichen Intelligenz und Charaktereigenthümlichkeit, sondern es hat auch vor allen Dingen eine geographische Lage, die seine Angriffsfähigkeit außerordentlich begünstigt. Und man kann keineswegs sagen, daß in gleichem Maße seine Vertheidigung erschwert sei. Von der Pyrenäenseite so wenig als auf seinen Küsten braucht es Invasionen ernstlich zu besorgen; an den Grenzen von Belgien, Deutschland, der Schweiz und Sardinien ist die Defensive mindestens nicht schwieriger als sie den ebengenannten Ländern ihrerseits ist. Allen anderen Staaten des Continents ist aber Frankreich überlegen, in der Befähigung, für die Erreichung irgend eines politischen Zweckes innerhalb einer gewissen Zeit die entsprechende Truppenzahl nach den entsprechenden Punkten zu dirigiren. Frankreich, indem es seine Militärkräfte auf einem Fuße erhält, welcher für den ersten Feldzug eines großen Krieges beinahe ohne weiteres ausreicht, nöthigt alle seine Nachbarn zu entsprechenden Mitteln der Abwehr. Sie können nicht mehr darauf rechnen, Zeit zum Rüsten zu haben, wenn sich zeigt, daß Frankreich etwas im Schilde führt. Innerhalb eines Monats kann Friede und Krieg sein. Heute empfängt der Kaiser vielleicht noch unseren Gesandten und nach vier Wochen schlägt er sich mit unseren Soldaten.

Europa hat also alle Ursache, in beständiger Furcht zu sein, und ist genöthigt, um unbestimmter Gefahr willen, sich durch Anspannung aller Kräfte des Widerstandes ganz bestimmte Leiden aufzuerlegen.

Die Unerträglichkeit dieses Zustandes aber scheint den einzelnen Kabineten doch noch nicht in dem Grade klar geworden zu sein, als den Bevölkerungen der einzelnen Länder; sonst würde die Kabinets-Politik längst auf alle Kombinationen verzichtet haben, welche sich auf ein Mithelfen des Bonapartismus zur Erreichung bestimmter Sonderinteressen gründen, statt dessen aber die eine Hauptfrage entschlossen ins Auge gefaßt haben: wie man der französischen Politik die Initiation aller europäischen Fragen aus den Händen winden könne.

Preußen.

∋ **Berlin,** 5. Dezember. [Der Briefwechsel des Kaisers Napoleon mit den liverpooler Großhändlern. — Die würzburger Konferenzen. — Die Wiederbesetzung des Kriegsdepartements.] Der Briefwechsel zwischen dem Kaiser Napoleon und den Großhändlern von Liverpool ist herzlich naiv, wenn die Sache nicht etwa ein künstlich angelegtes Effektstück ist. Sollten die Herren aus Liverpool wirklich der Meinung sein, daß der wohlzielende Politiker in den Tuilerien, dessen Entschlüsse nie vor der Reife und vor dem zur Ausführung günstigen Momente an das Licht der Oeffentlichkeit treten, seine gegenwärtigen und zukünftigen Absichten enthüllen werde, um den Interessen einiger harmlosen Geschäftsfreunde jenseit des Kanals Genüge zu thun? Herr Mocquard, welcher im Namen des Kaisers antwortet, spricht von der großen Besorgniß und dem großen Vertrauen der Fragsteller. Das Vertrauen scheint aber unendlich größer als die Besorgniß zu sein, wenn letztere sich durch ein Paar beschwichtigende Worte in Schlummer wiegen läßt. Die Worte lauten: „Der Kaiser ist der treue untadelhafte Bundesgenosse Englands gewesen, und will es auch in Zukunft sein." Das mag hinreichen, um Rente und Consols für achundvierzig Stunden beim großen Publikum in Gunst zu bringen; aber ein Talisman gegen die Gefahren der Zukunft liegt nicht darin und das Dunkel der napoleonischen Politik wird dadurch nicht gelichtet. Sehr sinnreich ist überdies die Erklärung des Herrn Marquard, daß „die Besorgniß der Engländer durch das Geschrei über unbegründete Befürchtungen veranlaßt sei." Dagegen läßt sich schwerlich Etwas einwenden, und die Briefsteller sind nun sicher eifrige Bekämpfer des Gerüchtes von den feindlichen Absichten Napoleons, wenn sie es nicht vielleicht schon vorher waren und nur ein Mittel suchten, um ihre Bestrebungen erfolgreicher zu machen. Auch kommt der Mocquard'sche Brief sehr gelegen, um als Gegengift gegen die Nachrichten von der marokkanischen Küste zu dienen. Denn es stellt sich unzweifelhaft heraus, daß die kleine, vom Vice-Admiral Romain-Desfossès unternommene, Züchtigungs-Expedition die vollste Billigung des Kaisers erhalten hat. — Die würzburger Konferenz ist ohne irgendwelche Betheiligung von Seiten der deutschen Großstaaten verlaufen. Ja wie weit die Inspirationen von Wien her dabei wirksam gewesen, muß ich dahingestellt sein lassen. Sollte aber die Genealogie der würzburger Berathungen auf Oesterreich zurückzuführen sein, so muß man schließen, daß die von dorther so lebhaft befürwortete Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten in Betreff der kurhessischen Angelegenheit nicht sehr ernst gemeint ist, denn die in Würzburg gefaßten Beschlüsse stellen sich in einen prinzipiellen Gegensatz zu dem preußischen Votum. — Die Wiederbesetzung des Kriegs-Departements ist wider Erwarten schnell erfolgt. Die Berufung des neuernannten Ministers erscheint um so naturgemäßer, als General von Roon, der Haupturheber der Entwürfe für die Reorganisation des Heerwesens, nun Gelegenheit haben wird, sein System unmittelbar im Staatsministerium und vor dem Landtage zu vertreten.

⊙ **Berlin,** 5. Dez. [Vom Hofe. Zur Tages-Chronik.] Se. königliche Hoheit der Prinzregent ist heute in hoher Begleitung und mit zahlreichem Gefolge der Einladung des Herzogs von Braunschweig zur Jagd in der Gegend von Blankenburg gefolgt, von wo Allerhöchstderselbe am Donnerstag hier zurückerwartet wird. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm dürften schon morgen am Abend hier von ihrer Reise nach England eintreffen. Die Frau Fürstin von Liegnitz, die gewöhnlich um diese Zeit des Jahres ihren Aufenthalt im Süden genommen zu haben pflegt, verweilt noch immer auf ihrer Villa bei Sanssouci und leistet Ihrer Majestät der Königin täglich Gesellschaft. Alles dies — die Versammlung der Mitglieder der königlichen Familie hier in der Hauptstadt und in der benachbarten Residenz — scheint im Zusammenhang mit dem Krankheitszustande des Monarchen zu stehen. Weit entfernt, daß, wie optimistische Korrespondenzen berichten, die Lähmung des einen Beines gewichen, soll, wie wir von glaubwürdigen, wohl unterrichteten Personen erfahren, sich diese Lähmung auch auf das zweite Bein ausgedehnt haben und der König abermals an das Krankenlager gefesselt sein. Das Bedauern über diesen, allgemach unerträglich werdenden Zustand, den doch nur immer kurze leidliche Intervallen unterbrechen, ist um so mehr ein allgemeines und tiefempfundenes, da der hohe Leidende im Gegensatze zu seiner Lebhaftigkeit in gesunden Tagen, das schwere Leid mit bewundernswerther Ergebung in den Willen des Himmels tragen soll. Von Zerstreuung durch Unterhaltung mit seiner Umgebung dürfte wohl auch kaum die Rede sein, da das Sprechen dem kranken Monarchen in den letzten Tagen schwer fallen, seine Worte kaum verständlich sein sollen. Man bedauert, daß man nicht schon früher eine Uebersiedelung des hohen Leidenden nach dem potsdamer Stadtschlosse — jedenfalls ein gesunderer Ort wie das Charlottenburger Schloß — herbeizuführen gesucht hat, da die jetzt plötzlich so herb eingetretene Kälte die luftigen Zimmer in Sanssouci zu einem ganz unzweckmäßigen Krankenaufenthalt machen dürfte. — Das Hin- und Hergerede über den Austritt des Kriegsministers, General v. Bonin, aus dem Ministerium scheint jetzt allgemach zu verstummen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß ähnlicher Stoff in Bezug auf andere Mitglieder des Ministeriums, und vielleicht solche, von denen man es in weiten Kreisen noch nicht ahnt, als neue Korrespondenznahrung unversehens auftauchen dürfte. — Der Winter ist seit zwei Tagen plötzlich mächtig in seine Rechte getreten, auch als Krankheitsbeförderer, als welcher der Naturgewaltige auch nicht die Kunst verschont. Seit vorgestern erkrankten sieben Mitglieder des Hoftheaters, und zwar in solchen Zwischenräumen, daß die gestrige Schauspielhausvorstellung zweimal abgeändert werden mußte — vom Kaufmann von Venedig zu Romeo und Julie, von diesem italienischen Liebespaar zur Waise von Lowood. Am Sonnabend schon verwandelte sich Wallenstein in Nathan den Weisen aus gleicher Ursache. Das in Geburtswehen liegende Victoriatheater soll am 21. Dezember, also gerade mit Winter-Anfang auf der Sommer-Bühne eröffnet werden. Obgleich viel reklamirt worden über die neue Aera, die für die deutsche dramatische Literatur auf diesem Theater sich eröffne, wird gleich nach der Eröffnung eine wälsche Oper dort ihre Triller erklingen lassen. Ueber die dortigen Engagements erfahren wir kaum Glaubliches, so z. B. daß eine vom wiener Theater ausgetretene Schauspielerin, Fräulein Delia, die der Ruf als kein „Kunstgestirn" bezeichnet, auf zwei Monate mit 1100 Thaler engagirt sei! — Wie alljährlich beim Beginn des Winters mehren sich die Diebstähle. Am Freitag Abend nach dem Theater kehrte der Geheim-Sekretär des Prinzregenten, Hofrath Bork, in seine in der lebhaftesten Gegend der Friedrichsstadt belegene Wohnung zurück, fand die Zimmerthüre regelmäßig verschlossen, als er sie öffnete, aber Schränke und Schreibtisch erbrochen. Seine Orden und alle die zierlichen, werthvollen Geschenke, die dem steten Reisebegleiter Sr. königlichen Hoheit des Regenten von hohen auswärtigen fürstlichen Personen verliehen, waren, als leicht in den Taschen transportabel, von den Dieben geraubt, die in ihrem lukrativen Geschäft entweder durch Herrn Bork oder schon früher gestört sein mochten, da man Kleider und Wäsche theils in Säcke gepackt, theils auf den Boden verstreut, als von ihnen zurückgelassen vorfand. Der Schaden, der dem Bestohlenen erwächst, beläuft sich über tausend Thaler. Das Haus, in welchem dieser Diebstahl verübt wurde, ist ein durch seine Bewohner und durch Gäste der im Parterre belegenen Weinstube sehr belebtes.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] In dem Befinden Seiner Majestät des Königs ist seit gestern (Sonntag) Früh eine bedeutende Besserung eingetreten, die auch heute andauert. Auch mit dem Fußleiden Sr. Majestät geht es verhältnißmäßig besser; doch ist selbstverständlich an eine Reise in der nächsten Zeit nicht zu denken. (S. dagegen unsere Original-Correspondenz.)

— Ihre Majestät die Königin wohnte gestern Vormittag mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent und die Frau Prinzeßin von Preußen begaben sich gestern Mittag zu einem Besuch bei Ihren Majestäten nach Sanssouci und kehrten um 3 Uhr hierher zurück. Später nahmen Höchstdieselben, so wie Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin an dem Familien-Diner der höchsten Herrschaften bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Theil.

— Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent begab sich heute Früh

7 Uhr mit dem Schnellzuge der Potsdamer Eisenbahn über Magdeburg und Halberstadt nach Blankenburg zur Jagd. Allerhöchstdieselben werden, dem Vernehmen nach, Donnerstag Nachmittag wieder hier eintreffen. Im Gefolge Sr. königl. Hoheit befinden sich Generalmajor v. Alvensleben, der persönliche Adjutant Oberst v. Boyen und Hofrath Bork.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht und Se. königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg sind heute Morgen zur Jagd nach Blankenburg abgereist. — Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenlohe-Oehringen ist von Schlawentzütz hier eingetroffen.

— Der General der Infanterie und General-Inspecteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens v. Peucker hat sich zur Inspicirung der Kriegsschule nach Erfurt begeben. — Der Oberst Eichstaedt, Inspecteur der 2. Pionnier-Inspection, ist nach beendigter Besichtigung der 3. Pionnier-Abtheilung von Magdeburg hier eingetroffen, um demnächst nach Glogau zurückzukehren.

— Dem Vernehmen nach wird die hiesige Stelle des zum ersten Director des Consistoriums in Stettin berufenen bisherigen Dirigenten des hiesigen Provinzial-Schul-Collegiums, Geheimen Regierungsrath Heindorf, dem Ober-Regierungsrath Reichenau, seither Dirigent der Kirchen- und Schul-Abtheilung bei der Regierung zu Breslau, übertragen werden. Das hiesige Provinzial-Schul-Collegium hat bekanntlich nicht blos den Geschäftskreis der übrigen gleichartigen Behörden der Monarchie — die Leitung der höheren Lehr-Anstalten, Gymnasien, Realschulen erster Ordnung und Seminarien — sondern auch die sonst der Schul-Abtheilung der betreffenden Bezirks-Regierung obliegende Verwaltung des eigentlichen Volksschulwesens für den Bereich der Stadt Berlin.

— Das Staatsministerium trat auch heute Vormittag 11 Uhr im königlichen Schlosse unter Vorsitz Sr. Hoheit des Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen in einer Sitzung zusammen. (N. Pr. Z.)

[Die Eventualität eines preußisch-französischen Krieges.] Die „Neue Hannov. Ztg." theilt aus Paris vom 23. Nov. über die Angriffspunkte im Fall eines preußisch-französischen Krieges aus dem Briefe eines in Paris sich aufhaltenden deutschen Offiziers Folgendes mit: „Die Broschüre, welche Du mir gesandt, hat mich und einige Freunde in hohem Grade interessirt.*) Allerdings würde bei einem Kriege, den Frankreich gegen Preußen beginnt, eine Landung an der Ostseeküste sehr wahrscheinlich sein. Eben weil Preußen und Deutschland in alter Gewohnheit einen Angriff am Rhein erwarten, läßt sich fast mit Gewißheit annehmen, daß er dort nicht oder wenigstens dort nicht nachdrücklich erfolgen wird. Zunächst aus dem Grunde, weil ein Angriff Preußens an der Ostseeküste kein Angriff gegen Deutschland sein oder vielmehr scheinen würde — denn Ost- und Westpreußen gehören ja, wenn ich nicht irre, gar nicht mit zum deutschen Bunde —, dann aber, weil Kaiser Napoleon III. sehr wohl erkannt haben muß, daß er durch den Truppentransport zur See einen überwiegenden Vortheil gegen jeden Feind hat, der eine Seeküste besitzt, und der Krimkrieg wie die Transporte nach Genua haben in dieser Beziehung eine Kraft und Leistungsfähigkeit der französischen Marine entwickelt, die selbst der englischen, bisher bewährtesten, überlegen war. Hält man gegenwärtig in England das Gelingen einer französischen Landung wenigstens nicht mehr für unmöglich, so sind die Chancen an der Ostseeküste für Frankreich noch viel günstiger. Die von dem Hauptmann v. Courbière für einen solchen Fall berechneten Widerstandsmittel würden aber so wenig ausreichen, als die russischen in der Krim ausgereicht haben, immer vorausgesetzt, daß England seine Flotte nicht zur Deckung der preußischen Küsten hergiebt, was indessen wohl davon abhängt, ob England seine eigenen Küsten entblößen will, wenn Frankreich in Waffen steht. Daß Dänemark einem französischen Landungsplane an der preußischen Ostseeküste keine besondern Schwierigkeiten entgegensetzen würde, wirst Du mir zugeben, und was Rußland betrifft, so wird dieses von dem Augenblick an genug in seinem Königreiche Polen zu thun haben, wenn die rothe Hose am Ausflusse der Weichsel erscheint. So würde eine französische Landung zwischen Kolberg und Danzig viele Chancen für sich haben. Posen vor sich, Dänemark hinter sich, durch keine bedeutende Festung oder Terrainschwierigkeit im Marsche gegen Berlin von Norden her aufgehalten. Die Insel Rügen würde das natürliche Depot für eine französische Invasionsarmee sein, und Preußen müßte wenigstens die Hälfte seiner Kraft am Rhein lassen, selbst wenn dort nur einige französische Regimenter hin und her marschiren. Ich habe diese Eventualitäten von französischen Offizieren in vertrautem Gespräch verhandeln hören, und war erstaunt, wie unterrichtet man hier über unsere deutschen politischen Verhältnisse ist, wenn auch sonst jede Kenntniß Deutschlands und der deutschen Nation fehlt. Was Du mir über die Maßregeln schreibst, die Preußen jetzt für die Sicherung seiner Ostseeküsten trifft, hat mich daher wahrhaft erfreut, ja ich möchte sagen, getröstet; denn die Gefahr für die Zukunft liegt in der That mehr im Norden Preußens als am Rhein, obgleich ich damit wahrlich nicht sagen möchte, daß man deswegen die Rhein-Linie vernachlässigen soll. Von unendlicher Wichtigkeit in solchem Falle wird dann für Preußen die Haltung Hannovers sein! Ein Blick auf die Karte sagt Dir, warum. Kurz, der Aufsatz in den berliner „Militärischen Blättern" über die Eventualitäten einer französischen Landung in der Ostsee hat, wie mir scheint, den Nagel auf den Kopf getroffen."

*) Es ist damit das erste Heft der „Militärischen Blätter" des preußischen Hauptmanns a. D. L'Homme de Courbière, eines Enkels des berühmten Feldmarschalls, gemeint, welche in Berlin bei Wagener erschienen sind.

Köln, 5. Dezbr. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm trafen heute Nachmittags um 4 Uhr, im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin Berg reisend, mit hohem Gefolge von Brüssel hier ein, dinirten in der neuen Central-Personen-Station, und setzten um 5¼ Uhr mit dem köln-mindener Courierzuge ihre Reise nach Düsseldorf weiter fort. (K. Z.)

Deutschland.

[Berathung der Seerechtsfrage.] In Bremen hat eine aus etwa 300 Personen, meist Kaufleuten, bestehende Versammlung zur Berathung der Seerechtsfrage folgenden Antrag angenommen:

In Erwägung, daß die Unverletzlichkeit der Person und des Eigenthums die einzige Grundlage bildet, auf welcher der geistige und materielle Austausch der Völker sicher gedeihen, auf welcher Gesittung und Wohlstand sich frei entwickeln und ungefährdet in die entlegensten Gebiete der Erde dringen können, daß deshalb von allen Nationen, die eine Ehre dareinsetzen, als Vorkämpfer der Civilisation zu gelten, dieser Grundsatz auch im Kriege heilig gehalten werden sollte; in Erwägung, daß dem zuwider völkerrechtlich im Seekriege noch gestattet wird, was am Lande längst als rohe Gewalt gebrandmarkt ist, in friedlicher Ausübung ihres Berufs begriffene Privatpersonen ihrer Freiheit und ihres Eigenthums zu berauben, Handelsfahrzeuge nebst ihrer Ladung wegzunehmen und zu zerstören, ihre Mannschaft gefangen zu halten; in fernerer Erwägung, daß das Unrecht dieses Verfahrens bereits allseitig in das Bewußtsein getreten, daß die von fast sämmtlichen Staaten anerkannte Declaration des pariser Congresses vom 16. April 1856 einer richtigen Anschauung Bahn zu brechen begonnen hat, daß sie nicht blos die Interessen der Angehörigen neutraler Staaten, daß sie das Eigenthum selbst der Angehörigen kriegführender Staaten in dem Fall, wenn es sich an Bord neutraler Schiffe befindet, in Schutz nimmt; daß in Folge theils dieses Vorganges, theils des offenkundigen Wunsches mancher Regierungen, z. B. der vereinigten Staaten von Nordamerika, nach vollständiger Beseitigung des eingewurzelten Unrechts die allseitige Anerkennung des Anspruchs von Handel und Schifffahrt treibenden Privatleuten auf Sicherheit für sich und ihr Eigenthum, so weit sie den Bedingungen des Kriegs nicht entgegenhandeln, wesentlich erleichtert ist; in Erwägung sodann, daß dem gegenwärtig wieder zusammentretenden Congreß der europäischen Großmächte die Aufgabe nahe liegt, das begonnene Werk seines Vorgängers zu vollenden und sich durch völlige Verbannung der Willkür roherer Zeiten aus den Normen des Seerechts ein segensreiches und ewiges Andenken in den Annalen der Civilisation zu stiften; in Erwägung endlich, daß zu dem Zwecke alle, welche das eigene Interesse oder eine warme Theilnahme am Fortschritt des Rechts zunächst dazu antreibt, laut ihre Stimme erheben und der eigenen Regierung wie dem versammelten Rath der Nation das einstimmige Urtheil der gebildeten Welt verkünden sollten; beschließt die Versammlung: 1) die Unverletzlichkeit der Person und des Eigenthums in Kriegszeiten zur See, unter Ausdehnung auf die Angehörigen kriegführender Staaten, soweit die Zwecke des Kriegs sie nicht nothwendig beschränken, ist eine unabweisliche Forderung des Rechtsbewußtseins unserer Zeit; 2) ein hoher Senat der freien Hansestadt Bremen ist angelegentlich zu ersuchen, diesen Grundsatz vertreten und seine Durchführung, sei es bei den verbündeten deutschen Regierungen, sei es bei den Mächten des Congresses in Anregung bringen zu wollen; 3) der gleichstimmige Ausspruch und die gleichstimmige Einwirkung auf ihre Regierung von Seiten aller, welchen die Durchführung jenes Grundsatzes im eigenen wie im Interesse des Rechts und der Civilisation am Herzen liegt, ist möglichst zu erstreben; 4) zur Ausführung dieser Beschlüsse wird ein Comite niedergesetzt, welches namentlich die Mittheilung derselben an Einen hohen Senat, an die Handelskammer, an die hier residirenden Consuln anderer Staaten und in ausgedehntem Maße an solche Kreise und Personen Deutschlands und des Auslandes, die an der Wohlfahrt des Seeverkehrs eng betheiligt sind, mit der Aufforderung übernehmen wird, in gleichem Sinne thätig sein zu wollen.

Italien.

Florenz, 25. November. [Erwartungen und Entmuthigung.] Wir lesen in einem Privatschreiben von hier: ... „Der königl. preußische Gesandte Kammerherr v. Reumont, welcher hier residirt, jedoch keinerlei Beziehungen mit der revolutionären toskanischen Regierung unterhält, hatte kürzlich in Berlin um die Erlaubniß zur Abreise gebeten. Er hat soeben zur Antwort erhalten, daß er auf seinem Posten bleiben solle und daß er binnen Kurzem in der Lage sein werde, wieder als Gesandter aufzutreten. Der preußische Gesandte gehört der streng konservativen Partei an, und es ist nicht von ihm anzunehmen, daß er sich bei einer andern Regierung als der des Großherzogs beglaubigen lassen wolle." In einem andern Schreiben, dessen Verfasser ein Anhänger des Diktators Baron Bettino Ricasoli ist, heißt es: „Täuschen Sie sich nicht, hier hat die piemontesische Sache außerordentlich verloren, und die letzten Schwachheiten des Ministeriums Victor Emanuels (in Sachen der Regentschaft des Prinzen Carignan und Buoncompagni's) waren wirksamer als alle „Intriguen der Reaktionäre". Es sollte mich gar nicht wundern, wenn eine gewisse Partei, die zu schlummern scheint, sich plötzlich aufrichtete und dem piemontesischen Einflusse den Rest gebe. Jedermann erklärt, daß die sardinischen Minister, um ihre Stellung zu retten, den König und den Prinzen Carignan und die Sache des mittleren Italiens bloßgestellt hat. (N. Pr. Z.)

Neapel, 23. November. [Vom Hofe.] Wie der londoner „Spectator" meldet, hat der junge König von Neapel sich mit seinem Oheim, dem Prinzen von Capua, (Carl Ferdinand von Bourbon, königl. Prinz beider Sicilen, geb. 1811) ausgesöhnt, und diesem ist die Rückkehr gestattet. Bekanntlich hat dieser Prinz vor vielen Jahren eine Irländerin bürgerlichen Standes, Miß Penelope Smith, aus der Grafschaft Cork, geheirathet, was seiner Zeit den neapolitanischen Hof schwer beleidigte, zumal da Se. königl. Hoheit für seine Gemahlin den Rang einer Prinzessin ansprach. Durch Verzicht auf diese Forderung hat derselbe jetzt den Frieden mit seiner Familie erkauft.

[Das Spionirsystem.] Aus Neapel schreibt man dem „Corriere mercantile": „Der unsittliche Dienst der Spionirerei ist in Neapel auf sehr breiter Grundlage organisirt. Es giebt in der That Spione, sogar in der Aristokratie und unter den Fremden. Sie beziehen 400 Fr. monatlich aus der Kasse der Polizei; ich habe die unwiderlegbaren Beweise davon in Händen. Wir haben Spione unter den Aerzten, Architekten und Advokaten. Letztere sind in großer Anzahl und nennen sich Verwaltungsadvokaten. Es scheint ihnen bequem, Spionendienste zu leisten, um bessere Geschäfte zu machen. Vor einigen Tagen verlangte der Polizeiminister von jenem der Finanzen eine Vermehrung der geheimen Fonds, und wenn ich nicht durch meine Indiscretion zu schaden fürchtete, würde ich Ihnen Dinge sagen, die geradezu unmöglich scheinen. Ich habe die Listen der Spione und die Namen der Leute gesehen, welche eine Pension aus dem Ministerium beziehen; ich habe darunter welche gesehen, die man im Publikum für sehr ehrenwerth hält. Die aristokratischen und ausländischen Spione verkehren direkt mit Hrn. Giraldoni, dem Direktor im Polizeiministerium, die andern mit Maddaloni. Außerdem giebt es besondere Spione der Präfektur, jene der Kommissare und die Lehrlinge. Hiermit ist's noch nicht genug; die Camarilla hat auch eine Polizei, welche die Spione der gewöhnlichen Polizei auskundschaftet. Jedes Mitglied der Camarilla hat außerdem seine Privatspione. Dasselbe System herrscht unter den Ministern, die sich durch ihre Leute gegenseitig auskundschaften. Der König hat Spione, welche die Minister auskundschaften, und er wird wieder von Kundschaftern umgeben, welche zu erspähen haben, wer bei Sr. Majestät besonders in Gnaden ist. Die Königin Wittwe hat zwei Spione bei der jungen Königin. In der Armee geht es nicht besser."

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Ueber die Vorfälle an der marokkanischen Küste hat man sich hier sehr schnell beruhigt, da man sich überzeugt, daß dieselben in England keine merkliche Verstimmung hervorgerufen haben. Natürlich findet sich das französische Selbstgefühl von dem energischen Verfahren des Vice-Admirals Romain-Desfossès sehr befriedigt, welcher nach selbst errungener gründlicher Genugthuung noch den marokkanischen Ministern „strenge Erklärungen" giebt. Ueberdies bringt das ministerielle „Pays" noch die Nachricht, daß der marokkanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Tanger, Mohammed ben Katib, den Kommandanten des Forts des Tetuan-Flusses scharf getadelt und die gemessensten Befehle ertheilt hat, die Wiederholung eines solchen Mißverständnisses zu verhindern.

Der pariser Correspondent des „Morning-Herald" macht zu dem Bericht des „Moniteur de la Flotte" über das Bombardement des Tetuan-Forts folgende Bemerkungen:

„Man darf nicht unnatürlicher Weise fragen, wieso es kam, daß der „St. Louis", der nur zu einer Uebungsfahrt auf die hohe See geschickt wurde, gerade unter die Kanonen eines kleinen Erdforts vor Tetuan dampfte. Das Fort feuerte einigemal, — es ist nicht gesagt, daß es scharf feuerte — augenscheinlich um dem französischen Kriegsschiff zu bedeuten, daß es sich in verbotenem Wasser befand; dies wird dem französischen Admiral hinterbracht, der, ohne eine Erklärung zu verlangen oder eine Untersuchung anzustellen, sofort 4 Kriegsschiffe abschickt, um den der französischen Flagge zugefügten Schimpf zu rächen. Nach einem ¾stündigen von zwei Linienschiffen, einer Fregatte und einer Korvette unterhaltenen Bombardement wurden die Kanonen des Forts, die den ungleichen Kampf mannhaft bestanden, zum Schweigen gebracht. Hoffentlich wird sich das englische Ministerium durch seinen Wunsch, den furchtbaren Alliirten zu gewinnen, nicht abhalten lassen, sich über diesen Vorfall zu äußern. Wenn von demselben keine Notiz genommen wird, so kann man sich darauf verlassen, **daß man den Präzedenzfall sich wohl merken wird, und unser einst überwiegende Einfluß im Mittelmeer muß durch den verwegenen Herrscher um dessen Nachsicht zu buhlen Lord Palmerston für die echt englische Politik hält, ausgelöscht werden.** Ich darf hinzufügen, daß es selbst hier in Paris, ausgenommen in amtlichen Kreisen, über den Charakter dieses Schritts des Herrn Romain-Desfossès nur eine Meinung giebt. Offen sagt man, daß es ein vorbedachter und nicht so sehr gegen Marokko als gegen den Nimbus der englischen Seehoheit geführter Schlag gewesen ist."

□ **Paris,** 3. Dezember. [Die Beziehugen zu England. Die Vorverhandlungen wegen des Kongresses.] Die Blätter der Weltgeschichte wenden sich mit besonderer Raschheit in unseren Tagen, und das Gestern wird von dem Heut nicht nur verdrängt, sondern fast verwischt. Eine Depesche des Herrn von Persigny aus London zeigt plötzlich, wenn auch nicht unerwartet, die westliche Einigung in einem andern Lichte. Die Haltung des englischen Kabinetes ist eine fügsamere, zugestehendere geworden. In einer Unterredung mit Lord John Russell hätte der französische Botschafter Aufklärungen über die Beschießung der Festungswerke von Tetuan gegeben, die von dem britischen Minister als vollkommen befriedigend um so mehr angenommen worden wären, als es sich um eine vollzogene That handelt, deren Fortwirkung durch ein feierliches Versprechen Frankreichs aufgehalten ist. Außerdem stellen sich die Minister der Königin dem Wunsche Frankreichs, den Kongreß in Paris versammelt zu sehen, minder schroff entgegen, da die Vorstellung, daß Frankreich durch die Opfer, die es der italienischen Unabhängigkeit gebracht, ein Recht erlangt habe, in seiner Hauptstadt über die italienischen Angelegenheiten entscheiden

---

** Pariser Plaudereien.

Die Saison gleicht in diesem Augenblicke ganz einem heirathsfähigen Mädchen. Es ist Zeit, „sie zu verheirathen, Gevatter!" — Ja, aber mit wem? Mit einem Brünetten oder Blonden? Mit der Heiterkeit oder Traurigkeit? Mit dem Frieden oder dem Krieg?

Paris erwartet den Kongreß; die Diplomatie rührt sich überall und alle Bevollmächtigten adressiren ihre Koffer — nach Paris. Wir werden in unsern Mauern Excellenzen dutzendweise haben; es wird Minister der auswärtigen Angelegenheiten regnen, Kreuze, Bänder, Grand-Cordons mehr, als man unterbringen kann; und die Sekretäre, jung und glänzend, wie sich von selbst versteht, die Sekretäre der Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden Furore machen in den Salons, die ganz ein diplomatischer Parfum durchwehen wird! Man wird tanzen — tanzen — auf einem Vulkan? Hoffentlich nicht!

Inzwischen ist China nicht weniger Mode, als der Kongreß. Nach China wird sich, dem Vernehmen nach, ein junger Mann aus der besten pariser Gesellschaft einschiffen, ein Enkel des Marschalls Suchet. „China" scheint auch das Zauberwort, welches unsere gelockerte Allianz mit John Bull von neuem fester bindet! „Laßt uns Freunde sein, John Bull," rufen unsere zeitunglesenden „Gamins", Freunde, vortrefflicher Nachbar, Muster des Patriotismus, doch unterlaß deine Beschuldigungen, Provokationen und Fortfikationen und achte deinen Nächsten wie dich selbst!"

In unserer Theaterwelt machen zwei Ereignisse, ein Fiasko und ein glänzender Erfolg, viel von sich sprechen. Fiasko machte die unter Rossini's Flagge segelnde Oper: „Un curioso accidente" im italienischen Opernhause. Sie war von Herrn Bernettoni aus allen erdenklichen Rossinischen Opernfetzen, zum Theil aus vorsündfluthlicher Zeit, zusammengeflickt worden, und Rossini hatte dem 75jährigen Berettoni, der weder ein Rothschild noch ein Pereire ist, dies Flickwerk wie ein Almosen zugeworfen und auf sein Autorrecht verzichtet. Dieser Rossinische Harlekins-Rock wurde nun von Herrn Calzado, der zu spät sich von dem bösen Handel loszukaufen versuchte, zur Schau gestellt. Die Aufführung war so kläglich, wie die Beerdigung eines Bettlers. Die einzige Rettung für das gelangweilte Publikum war eine erotische Schönheit ersten Ranges, eine Mad. P....ff aus Odessa, welche alle Augen auf sich zog während dieser unglücklichen Vorstellung, die bei aller Langweiligkeit doch zu kurz war. Denn, gegen alles theatralische Herkommen, war es kaum halb elf Uhr, als der Vorhang nach dem letzten Akte fiel. Das Publikum war in der größten Verlegenheit — — denn erst um elf Uhr waren die Wagen und Bedienten bestellt. Dabei goß es wie mit Kannen. Alle diese weißschultrigen und lilienarmigen Königinnen der Logen des Saales „Ventadour" mußten in der Vorhalle warten, und sie warteten mit Grazie und Liebenswürdigkeit. Man improvisirte einen Salon, die Herren in Paletot und Shawl, die Damen in Mänteln und Pelzen. Man unterhielt sich in Gruppen; ja ich glaube sogar, daß Einige den Muth hatten zu lachen. Kurz, das kleine Mißgeschick hat gewiß alle diejenigen amüsirt, die sich dabei nicht erkältet haben. Es war der „Curioso accidente" des Zettels, aber in Wirklichkeit und ohne Musik.

Den glänzenden Erfolg, von dem wir sprachen, hat das neue Stück von Alexander Dumas fils, le père prodigue, davongetragen, einen Erfolg über alle Erwartungen. Im glücklichen „Gymnase" hatte sich ganz Paris versammelt, alle seine glänzenden Größen, seine strahlenden Schönheiten, eine unerhörte Menge von großen Namen, großen Reichthümern und großen Berühmtheiten. Der Erfolg war ein berauschender.

Der Inhalt des Stückes ist ungefähr folgender:

Der Graf de la Rivonnière ist 50 Jahre alt; mit 22 Jahren verheirathet, hat er seine Frau verloren, welche ihm einen Sohn hinterließ. Der Graf hat seinen Sohn erzogen, um seinetwillen hat er sich nicht zum zweitenmale verheirathet; sie haben sich nie verlassen, es sind mehr zwei Freunde als Vater und Sohn, der Sohn ist der Bruder des Vaters; es findet zwischen ihnen eine vollkommene Gemeinschaft des Denkens und Empfindens statt.

Der Graf hatte 200,000 Livres Rente, sein Sohn 120,000 von mütterlicher Seite; aber der Graf ist ein Grandseigneur in des Wortes verwegenster Bedeutung, ein liebenswürdiger Verschwender, der das Gold fortwirft ohne es zu zählen, der in Paris ein prächtiges Hotel hat, zwanzig Pferde in seinen Ställen, große Besitzungen, Jagdpferde, Piqueurs, Garden, zwanzig Domestiken. Er betet die Frauen an, die Frauen von Welt, und Nichts richtet so zu Grunde, wie die Frauen, die Nichts kosten. Mit einem Wort, in dem Augenblick, wo das Stück beginnt, ist der Vater zu Grunde gerichtet und der Sohn hat sein Vermögen bedeutend geschmälert.

André, das ist der Name des Sohnes, schilt seinen Vater aus, sagt ihm, daß er alle seine Angelegenheiten geordnet hat, läßt ihn Wechsel unterschreiben, was der Vater thut, ohne hinzusehen, und theilt ihm mit, daß Jedem von ihnen noch 40,000 Francs Rente bleiben.

Der Vater ist entzückt, er kommt von Dieppe an; er hat die Marquise von Charry und Helene von Brignac, ihre Nichte, oft gesehen; er ist in Helene verliebt, er will sie heirathen. Sein Sohn muß ihm versprechen, nach Dieppe zu kommen, um bei dem jungen Mädchen um ihre Hand anzuhalten.

Der Sohn verläßt Paris und seine schlechte Gesellschaft, Madame Albertine Delaporte, eine reiche Lorette und Herrn de Tournas, einen

zu lassen, keine ungünstige Aufnahme fand. Kurz die Westmächte sind gegenseitig zufriedener mit einander und Lord Palmerston rechnet nach der Haltung der Radikalen, wie nach der theilweisen Einlenkung der öffentlichen Meinung urtheilend, auf eine entschiedene Unterstützung seiner Politik und auf einen Sieg über seine Gegner. Man beschäftigt sich nicht wenig mit der Frage, ob der Graf Cavour Sardinien beim Kongreß vertreten werde oder nicht. Daß die Minister des Königs Viktor Emanuel geneigt sind, den eben so talentvollen als populären Staatsmann, der ihre Seele ist, zum Kongreß zu schicken, versteht sich von selbst; auch stünde dieser Sendung nichts im Wege, wenn der Kongreß nicht in Paris stattfände, wo die verschiedenen Bevollmächtigten mit dem Kaiser Napoleon nothwendig in Berührung kommen müssen. Tritt aber, wie zu erwarten steht, der Kongreß in Paris zusammen, so hat das turiner Kabinet dieselbe Rücksicht zu nehmen, welche den Austritt des Grafen Cavour aus dem Amte veranlaßt hat. Der Kaiser der Franzosen hat nämlich unmittelbar vor seiner Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph zu Villafranca dem sardinischen Minister gegenüber bestimmt ausgesprochene Verpflichtungen übernommen, denen die erfolgten Pläliminarien widersprachen. Was ist natürlicher, als daß der Kaiser Napoleon die Begegnung mit dem zu vermeiden wünscht, der ihm als ein verkörperter Vorwurf erscheinen muß. Daher das Bedenken der piemontesischen Regierung, den verdienstvollen Exminister zum Kongreß abzuordnen. Es wird hier dieserwegen sondirt, weil durch die Wendung der französischen Politik die Schwierigkeit einer Beziehung des Grafen Cavour zum Beherrscher Frankreichs behoben sein kann; doch ist die Sache zu zarter Natur, als daß es leicht wäre, sich über die Stimmung des Kaisers, diesen Gegenstand betreffend, Gewißheit zu verschaffen. Die Einwendung der toskanischen Regierung gegen die Gewalt, welche dem Commodore Buoncompagni übertragen ist, war, wie aus Florenz gemeldet wird, von mehr als einer Formbedenklichkeit eingegeben. Man versichert, die toskanischen Patrioten, wiewohl sie den Anschluß an Piemont als die beste Lösung der italienischen Frage erkennen und ihn aufrichtig wünschen, fürchten, daß der allzugroße Einfluß der französischen Diplomatie auf Sardinien ihrem Lande einen schlimmen Streich spielen könnte, wenn dieses sich allzu abhängig von der piemontesischen Regierung machte, ohne von dieser bestimmte formulirte Zusagen zu erhalten, wie sie durch die Regentschaft des Prinzen Carignan ausgedrückt gewesen wären; mit andern Worten: Die Männer an der Spitze der Staatsgeschäfte in Toskana wollen nicht, daß Piemont anders über das Schicksal ihres Landes verfügen könne, als im Sinne der Annexion, und dessen wollen sie sich versichern. Die Regentschaft des Prinzen von Carignan wäre eine solche Versicherung nach ihrer Ansicht gewesen.

Belgien.

Brüssel, 3. Dezember. [Stürmische Debatte.] Die heutige Kammer-Sitzung ist aus Anlaß eines ganz unerwarteten, unwesentlichen Zwischenfalls zu einer der stürmischsten geworden, welche die belgischen Parlaments-Annalen aufzuweisen haben. Es war eine Petition aus Löwen eingelaufen, welche gegen einige unwichtige Angaben in dem Commissions-Berichte des Herrn Defré Verwahrung einlegt. Dieses Aktenstück bot Herrn De Gottal die Veranlassung, mit Entrüstung gegen die Unbilden zu protestiren, welche die klerikale Presse gegen obigen Bericht und dessen ehrenwerthen Verfasser seit einigen Tagen sich zu Schulden kommen läßt. Graf v. Theux griff dieses Wort auf, indem er meinte, die Journale lägen außerhalb der parlamentarischen Competenz: die Kammer habe sich mit deren Polemik nicht zu befassen, „in sofern die Majorität nicht auch die Preßfreiheit wie gewisse andere Bestimmungen der Verfassung zu beschneiden wünsche." Herr Rogier ersuchte hierauf mit Unwillen in Ausdruck und Geberde den Vorredner, endlich aus der passiven Rolle des unglücklichen Schlachtopfers zu treten, den Boden der Gemeinplätze zu verlassen, die Klagen und Anklagen der Opposition bestimmt anzugeben und die Verbrechen der Regierung nicht ferner geheim zu halten. Herr v. Theux brachte nach vielfachen Verwahrungen hervor, die Majorität habe sich Verfassungs-Verletzungen durch die Beschränkung der Kanzelfreiheit, die neue Interpretation des Gemeindegesetzes in Betreff der Wohlthätigkeitsfrage zu Schulden kommen lassen. In seiner bekannten, scharfen, gedrungenen Weise führte Herr Frère diese Anklagen auf ihr Nichts zurück und ließ dabei einige Schlaglichter auf die Politik des letzten klerikalen Kabinetes fallen, durch welche dessen unfähigstes Mitglied, Herr Nothomb, sich zur Theilnahme an der Debatte herangezogen fühlte. Seine Rede gehörte zu dem Schwächsten, was jemals in einer Kammer vernommen ward. Er ging so weit, sich darüber zu beklagen, daß Herr Frère ihn (Herrn Nothomb), als er Minister war, nicht gegen die gehässigen Angriffe der damaligen Opposition vertheidigt habe! Der Finanzminister zeigte in schneidender Beweisführung, auf Daten und Thatsachen sich stützend, daß Herr Nothomb die häufigen Angriffe der liberalen Partei, denen weder Herr DeDecker noch Herr Vilain XIV. ausgesetzt waren, lediglich „seiner Unfähigkeit oder seiner Unerfahrenheit" habe zuschreiben müssen. Ja, er habe ihn sogar einmal vertheidigt, und zwar, da er (Nothomb) als Candidat der liberalen Partei zu Neufchateau aufgetreten sei; allerdings aber habe er späterhin nur noch Gelegenheit finden können, ihn anzugreifen, und zwar „nicht ganz mit der Achtung, welche er sonst seinen politischen Gegnern zu zollen pflege". Herr Nothomb antwortete auf diese donnernde Philippica durch eine Herausforderung zum Duell. Er gebe nichts auf die Achtung oder die Verachtung des Hrn. Frère, sagte er, wolle auch nicht über Ehrensachen hier mit ihm streiten, sei jedoch bereit, auf einem anderen Terrain, wenn es ihm belieben würde, darüber mit ihm zurecht zu kommen. Die Discussion war damit noch nicht zu Ende; die Maitage, die von der klerikalen Presse seit Jahren ausposaunte „Revolution" u. s. w. kamen aufs Tapet und führten zu heftigen Erörterungen zwischen den Herren Dechamps, Devaux und Frère. Schließlich entschied das Haus, auf den Ausgangspunkt der vielerregten Verhandlung zurückkehrend, die Debatte des löwener Untersuchungs-Berichtes auf Dinstag den 13. d. M. anzusetzen.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 6. Dezember. [Tagesbericht.] Die Sammlung von Beiträgen zur Schillerstiftung hat einen erfreulichen Fortgang gehabt, so daß gegenwärtig mit Hinzurechnung der von den städtischen Behörden in Breslau zugesagten Summe von 500 Thlrn. das gesammelte Capital sich auf circa 2125 Thlr. beläuft. Somit ist die in den Satzungen der allgemeinen Schillerstiftung festgestellte Bedingung erfüllt, unter welcher den Zweigstiftungen die Befugniß zusteht, über ein Drittel der Zinsen ihres Capitals selbständig zu verfügen; dazu muß nämlich das Capital mindestens 2000 Thlr. betragen. Die breslauer Zweigstiftung wird demnach die Möglichkeit haben, solchen schlesischen Dichtern und Schriftstellern, welche von dem Verwaltungsrathe der allgemeinen Stiftung gar nicht oder nicht ausreichend berücksichtigt werden können, aus eigenen Mitteln und nach eigenem Ermessen eine Unterstützung zuzuwenden, die freilich bei der gegenwärtigen Höhe des Capitals wenig über 30 Thlr. jährlich betragen wird. Es ist jedoch zu hoffen, daß die junge Stiftung allmählich durch die Fürsorge ihres Verwaltungsrathes ferner vermehrt wird, wozu gewiß der Schillerverein, der schon seit einigen Jahren den Grund dazu gelegt hat, bereitwillig mitwirken wird; es werden dazu namentltch die von ihm jährlich gefeierten Schillerfeste immer eine schickliche Gelegenheit darbieten, ohne die sonstigen wohlthätigen Zwecke des Vereins zu beeinträchtigen. Auch jetzt sind wohl noch einige Beiträge zu erwarten, welche das diesjährige Schillerfest veranlaßt hat. In Breslau jedoch sind die Kosten, welche der Festzug und die Feier im Schießwerder, insbesondere die Musik veranlaßt haben, über alles Erwarten sehr bedeutend gewesen, so daß von den ansehnlichen Ueberschüssen, welche die Festfeier in der Aula, wie auch die im Circus ergeben hat, doch nur ein geringer Rest der Schillerstiftung zufallen dürfte. Von auswärts sind wohl auch noch einige Beiträge zu hoffen; einige Sammlungen aus Schlesien sind, vermuthlich aus Unbekanntschaft mit dem freilich wiederholt in den Zeitungen besprochenen Verhältniß der allgemeinen Schillerstiftung und der schlesischen Zweigstiftung in Breslau nach Berlin, Dresden oder Weimar gesendet worden: die bisher nach Breslau gekommenen Sammlungen sind an Zahl 14 aus 13 Orten, nämlich von Kattowitz 17 Thlr., von Grünberg 9 Thlr. und 16 Thlr. (letztere von einer in der Realschule veranstalteten Feier); von Wüstegiersdorf 37 Thlr., von Brieg 48 Thlr., von Löwenberg 55 Thlr. 11 Sgr., von Liegnitz (Männer-Quartett) 26 Thlr. 4 Sgr., von Lüben 10 Thlr., von Beuthen O. S. 57 Thlr., von Rawitsch 18 Thlr., von Militsch 8 Thlr., von Oppeln 62 Thlr., von Neisse (Männergesang-Verein) 15 Thlr., von Glaz (Philomathie) 7 Thlr.; zusammen 385 Thlr. 15 Sgr., d. i. beinahe ein Fünftel der bis jetzt gesammelten Summe.

† [Fackelzug.] In der achten Abendstunde des gestrigen Tages erglänzten die Straßen unserer Stadt in hellem Fackelglanze. Es galt dem Professor der evangelischen Theologie an hiesiger Hochschule, Herrn Räbiger, welchem nach langjähriger erfolgreicher akademischer Wirksamkeit jetzt eine ordentliche Professur übertragen worden ist.*) Um über die Art und Weise, in welcher von dieser Ernennung Akt zu nehmen sei, zu berathen, hielten die Studirenden der evangelischen Theologie mehrere Versammlungen und beschlossen endlich, durch die höchste Ehrenbezeigung, welche einem akademischen Lehrer von seinen Schülern zu Theil werden kann, durch einen Fackelzug, das freudige Ereigniß festlich zu begehen und die Kosten durch Subscription zu decken, welche einen glänzenden Ausfall ergab. Wir begrüßen mit herzlicher Freude diesen Akt der Pietät. Handelte es sich doch darum, unbeirrt von Parteirücksichten der Verehrung und Liebe für den Mann einen thatsächlichen Ausdruck zu geben, welcher mit hindauernder Begeisterung für freies Streben und Forschen auf theologischem Gebiete und wissenschaftlicher Gediegenheit, sonder Furcht und unbekümmert um materielle Interessen, der den Kampf mit mannigfachen, widerstreitenden Elementen aufgenommen und siegreich durchgeführt hatte, treu seiner einmal gewonnenen Ueberzeugung. Vollständig berechtigt ist daher die Ueberzeugung, von der auch die Studirenden, welche zu jeder Zeit zahlreich zu seinen Füßen saßen, geleitet wurden, daß sich der Gefeierte als Mensch, wie als akademischer Lehrer bleibende Verdienste um die studirende Jugend erworben hat. — Der stattliche Festzug, welcher sich auf dem Blücherplatze geordnet, bewegte sich unter Vorantritt eines Musikchors, dem die Deputation, die Präsiden der Fakultät in studentischem „Wichse", endlich die Mitglieder der Fakultät selbst in großer Anzahl sich anschlossen, mit heiteren Weisen über die Junkernstraße, wo dem Senior der evangelisch-theologischen Fakultät, dem Oberkonsistorialrath Prof. Dr. Middeldorpf ein donnernd „Hoch" erschallte, die Schweidnitzerstraße, den Ring, die Schmiedebrücke, den Ritterplatz nach der Wohnung des Prof. Räbiger an der Sandbrücke. Während sich die Deputation der Studirenden, bestehend aus den Herren Lier, Herodes und Treutmann zur Beglückwünschung des Gefeierten hinaufbegab und eine von letzterem in alcäischem Versmaße gedichtete lateinische Ode überreichte, stimmte ein studentischer Sängerchor in sinniger Weise das Horazische: „Integer vitae" an, worauf die Musik die rauschende Jubelouvertüre von Weber ertönen ließ. Prof. Räbiger dankte tiefbewegt für die ihm mit so begeisterter Liebe erwiesene feierliche Ehrenbezeigung, die schönste Anerkennung seines Strebens. Die akademische Jugend sei noch immer empfänglich für das freie Wort, und ihre Theilnahme, ihre Nachfolge auf dem Gebiete der theologischen Wissenschaft habe ihn unter schweren Stürmen gestärkt und erfreut, — dieses Prinzip der freien protestantischen Forschung, das er von jeher auf seine Fahne geschrieben, werde er auch stets, unbekümmert um äußere Einflüsse, aufrecht halten und verfechten. Verschiedene Hochs ertönten. Die würdige Feier, welche den klaren Beweis lieferte, daß noch der Geist der Pietät und der Freiheit in der Studentenwelt lebt, die sich nie bevormunden lassen wird, und in dem reinen Drange der Begeisterung für Recht und Wahrheit stets ihr eigenes Urtheil gefällt hat, schloß mit Verbrennung der Fackeln unter Absingung des alten „Gaudeamus igitur."

*) Einen kurzen Bericht über den gestrigen Fackelzug haben wir schon in Nr. 569 der Bresl. Ztg. geliefert. D. Red.

⚒ [Festliches.] Wer, wie Referent, am Abend des 3. d. Mts. im Zittauer-Keller auf der Reuschenstraße war, hatte Gelegenheit, Zeuge eines Festes zu sein, wie solches in Breslau seinem Charakter nach noch nicht begangen worden ist. Die hier studirenden Berg- und Hüttenleute feierten nämlich den Vorabend des Festes ihrer Schutzpatronin durch eine allgemeine Zusammenkunft, an der sich auch Auswärtige, welche zu diesem Zwecke aus Ober- und Niederschlesien eingeladen worden waren, betheiligten. Die festlich mit berg- und hüttenmännischen Emblemen, Kränzen, Fahnen in den vaterländischen Farben und dem Bildniß der Schutzpatronin St. Barbara geschmückten unterirdischen Räume, die zahlreiche Versammlung von 60 bis 70 Personen in bergmännischer Kleidung, die mit bergmännischem Kolorit vorgetragene Festrede trugen wesentlich zur Erhöhung der Feierlichkeit bei. Toaste wurden auf das königliche Haus, die oberbergamtliche Behörde und die Universität ausgebracht, sowie man sich auch mit einem „Glück auf!" der in den Revieren weilenden Kameraden erinnerte, von denen Einige noch in später Stunde der Versammlung durch Depeschen ein Glück auf! übersandten. Die Feier trug durchgängig den Charakter der Einmüthigkeit und des Frohsinns, welcher bis in die Morgenstunden die Gesellschaft belebte. — Am 4. d. Mts., als an dem eigentlichen Festtage wurde nach Beendigung eines gemeinsamen Mahles ein Ausflug in die Umgegend unternommen, worauf der Abend und mit ihm die Feier in ähnlicher Weise wie am Tage vorher, beendet wurde.

? [Verschiedenes.] Hr. Dr. Körber am Elisabetan ist höchsten Orts zum Oberlehrer befördert worden. — An der Abtragung des städtischen Leinwandhauses wird rüstig gearbeitet, der Dachstuhl ist bereits abgetragen. Die umstehenden und umsitzenden Verkäufer von allerhand Waaren klagen viel über Staub ꝛc., leider ist dies nicht zu vermeiden. — In Betreff der Jagd hören wir allgemein klagen, daß es jetzt nicht so viel Hasen giebt, als früher vermuthet wurde. Es kehren daher oft 5 bis 12 Jäger von einer Treibjagd heim, mit 5 bis 10 Hasen. Jedenfalls kann man annehmen, daß ein Viertel weniger als in früheren Jahren geschossen wird, die Billigkeit der Hasen hängt von der Witterung ab, wird es anhaltend kalt, haben die Hasen einen höheren Werth, weil sie sich besser aufbewahren lassen, bei wärmerer Witterung müssen sie rasch verkauft werden.

[Israelitische Angelegenheiten.] Den Mitgliedern der israel. Gemeinde steht eine angenehme Neujahrsüberraschung bevor. An maßgebender Stelle beabsichtigt man nämlich die jährlichen Beiträge der Mitglieder von 1% auf ⅚ % des Einkommens zu reduziren, zugleich aber als Maximalsumme des Einkommens statt wie bisher 10,000 Thlr. künftighin 15,000 Thlr. anzunehmen. Hierdurch würde namentlich den Minderbegüterten der Gemeinde eine wesentlche Erleichterung entstehen, und ist daher zu wünschen, daß der Vorschlag zur Wahrheit werden möge.

[Die jüdische Industrieschule. Durch die an ihr wirkenden tüchtigen Lehrkräfte vortheilhaft bekannt, hat in neuester Zeit für das technische Fach eine zweite Lehrerin erhalten, wobei die Anstalt in der Person des Frl. Friederike Miro eine gute Acquisition machte, da diese Dame bereits seit einigen Jahren auch an der israel. Mädchen-Waisenanstalt mit anerkanntem Erfolge den technischen Unterricht ertheilt.

♀ [Die theilweise Industrie-Ausstellungs-Prämiirung.] Wie wir nun ersehen, sind die Prämien und Belobigungen nur den Ausstellern landwirthschaftlicher Erzeugnisse und für die Landwirthschaft arbeitender Maschinen ertheilt worden, indem die Prämien ꝛc. lediglich von dem Hrn. Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten ausgegangen sind. Es entsteht nun wohl billig die Frage: ob die anderweite Industrie Schlesiens, die doch auch auf der 1857er Ausstellung ganz respektabel repräsentirt gewesen, und die nach dem Urtheile Kundiger, z. B. des von der würtembergischen königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel zu Berichterstattung und Ankäufen hierhergesandten Chefs des stuttgarter „Musterlagers", Hrn. Huber, des Vorzüglichen Vieles dargeboten hat, nicht auch es verdienen, in ihren hervorragendsten Erscheinungen einer Auszeichnung gewürdiget zu sein, wie dies der am Rhein und in Pommern zu Theil geworden; — oder ob es, wenn sie nicht im Stande sein sollte, mit denen zu Stettin und Düsseldorf in die Schranken zu treten, nicht vielleicht zweckmäßig wäre, sie zur Aufrichtung von dieser niederen Stufe durch eine Anerkennung mindestens des guten Strebens weiter anzufeuern.

♀ [Ein Portrait Taubert's.] Von Wilhelm Taubert, dem Componisten der Oper „Macbeth," welche in diesem Augenblicke die Aufmerksamkeit des musikalischen und Theater-Publikums in ungetheilten Anspruch nimmt, war ein Bildniß nicht vorhanden; denn eine vor 18 Jahren erschienene, schon damals nur sehr unvollkommen ähnliche Lithographie ist als ein solches nicht in Anschlag zu bringen. Nunmehr hat Weigelt eine Photographie des berliner Gastes, der bekanntlich behufs der ersten Aufführung seines Werkes sich hier aufgehalten, angefertiget — ein Blatt, von dem alles das gilt, was wir neulich über das Portrait Sattlers sagten. Auch dieses Bildniß ist, mit Taubert's eigenhändiger Unterschrift versehen, bei König, (Bote und Bock) in der Schweidnitzerstraße auf kurze Frist ausgestellt.

p. [Bauliches.] Die Scheitniger-Straße hat durch den Bau von drei neuen, in gefälligem Styl errichteten Häuser äußerlich bedeutend gewonnen. An dem letzten derselben wurde am Sonnabend die Ceremonie des Kranz-Aufsetzens vollzogen, mit darauf folgendem üblichen Hebeschmaus. Auch der Weg nach Brigittenthal hat sich in wenigen Wochen mit zwei neuen Bauten geschmückt, die als Anfang zu einer neuen Straße zu betrachten sind. Da die Häuser allesammt Mittelwohnungen enthalten, deren Mangel allseitig übel empfunden wird, so werden sie auch bald bewohnt sein. Vielleicht verirrt sich dann doch eine oder die andere Laterne an diese Orte hinaus, die jetzt von dem geborgten Schimmer des Mondes leben müssen, wenn er gerade einmal sichtbar ist.

α [Zu große Vorsicht.] Am vergangenen Sonnabend bald nach 9 Uhr des Abends wollte ein Bewohner eines Hauses in der Ohlauerstraße in seine Wohnung und fand die Hausthür schon verschlossen. Auf sein wiederholtes Klopfen wurde ihm nicht geöffnet, so daß er schon die Absicht hatte, einen Schlosser holen zu lassen, als er sich rechtzeitig auf die betreffende strafrechtliche Bestimmung besann. Endlich faßte er sich, trotz der Kälte, in Geduld und wartete ruhig ab, bis der Wächter die Runde an seinem Hause machte, den er hierauf bat, ihm zu öffnen. Jedoch auch dieser hatte keinen Schlüssel, so daß dem Verzweifelnden nichts übrig blieb, als im nächsten Hotel garni ein Obdach zu suchen. — Den andern Tag erfuhr er, daß sein Hauswirth an jenem Abend einen Ball besucht, zur Sicherheit das Haus verschlossen und seiner Wirthin, die das Klopfen gehört, den Auftrag gegeben hatte, Niemanden nach 9 Uhr wegen der jetzt so häufigen Diebstähle einzulassen. — In welcher Weise der Miether sich an den Wirth wegen der

---

zu Grunde gerichteten Edelmann, der von Darlehen und andern derartigen Gefälligkeiten lebt.

In Dieppe setzt die junge Helene ihrer Tante ihre Ansichten über Liebe und Jugend in einer so bestimmten Art und Weise auseinander, daß der Graf, der es mit anhörte, einsieht, er kann nicht daran denken, sie zu heirathen. Er bittet bei der Tante um ihre Hand, aber für seinen Sohn, der ebenfalls Helenen liebt und sich opferte, ohne sich zu beklagen. Im dritten Akt sind die jungen Leute verheirathet. Der Vater lebt bei ihnen, und denkt an Nichts, als seine Schwiegertochter mit den Genüssen des Luxus zu umgeben.

Er schafft ihr prächtige Equipagen an, Logen in der großen und italienischen Oper, er führt sie in die Welt, er ist von früh bis spät ihr Kavalier.

Inzwischen stört die Verleumdung das Glück. de Tournas kommt, von Albertine abgesandt, zum Grafen und unterrichtet ihn freundschaftlich von den in Umlauf gesetzten Gerüchten. — Man sagt, daß sein Sohn auf ihn eifersüchtig, daß er selbst in seine Schwiegertochter verliebt sei.

Der gerechte Zorn des Grafen kommt zum Ausbruch. Unmöglich, ruft er aus, die Welt kann dies nicht denken; de Tournas bleibt dabei, daß André auf seinen Vater eifersüchtig ist. — „Macht doch den Versuch, theilt André mit, daß ihr auf ein Jahr verreisen werdet, ich wette 25 Louis, daß er darüber außer sich vor Freude ist."

Der Graf hält die Wette. Eine Frau von Welt, die Tugend selbst, Madame Godefroi, eine Wittwe, schon bei Jahren aber noch schön, die darauf brennt, den Grafen zu heirathen, kommt in diesem Augenblicke an. In seiner Aufregung theilt ihr der Graf die Verleumdung mit, die er so eben von Tournas erfahren. Madame Godefroi beweist dem Grafen in einer längern Tirade, welche an das bekannte Verleumdungslied im Barbier von Sevilla erinnert, daß eine solche Verleumdung wohl möglich ist, und daß sein Benehmen selbst dieser schändlichen Anschuldigung einen Anschein von Wahrscheinlichkeit geben kann.

Der Graf ist außer sich; André kommt dazu, und sein Vater stellt ihn auf die Probe. André vernimmt die Nachricht von der Abreise des Vaters mit einer zu großen Genugthuung als daß der Graf sich Täuschungen über die Empfindungen seines Sohnes hingeben könnte.

Im vierten Akt finden wir den Grafen wieder in seinem pariser Hotel.

Jetzt reisen André und seine Frau. Um die Verleumdungen der Welt von sich abzuwenden, hat es der Graf für das Beste gehalten, Albertine Delaborde bei sich, in seinem Hotel, in dem des Sohnes und der Schwiegertochter wohnen zu lassen. Albertine, die etwas geizige Courtisane, schließt sich an den Grafen an, weil sie altert. Sie liebt ihn nicht, sie will ihn nicht heirathen; aber er bietet ihr, was ihr noch Niemand geboten — seinen Arm.

Ein Freund von André, von Ligneraye, kommt nun zum Grafen, um ihn zu ersuchen, Albertine fortzuschicken. André und seine Frau sind in Fontainebleau und können nicht in ihr Hotel zurückkehren, so lange Albertine dort verweilt. Der Graf weigert sich; André kommt selbst und besteht von neuem darauf. Eine sehr lebhafte Scene findet statt. Wißt denn, sagt André zu seinem Vater, daß ihr gänzlich zu Grunde gerichtet seid und daß ich hier in meinem Hause bin.

Der Vater giebt nach mit edlem Schmerz; doch er will seinen Sohn nie wiedersehen.

Hierauf tritt eine ganz neue Person auf, ein Herr de Prailles, der Gatte einer niedlichen Frau, welche vor der Heirath André's seine Maitresse war. Sie hat an André geschrieben, doch unter der Adresse seines Vaters; der Brief ist in die Hände des Ehemanns gefallen, der den Verführer zur Rechenschaft ziehen will. Der Graf hütet sich, das Geheimniß zu verrathen. Der Brief ist an ihn adressirt, und er wird sich schlagen.

Wir befinden uns zu Fontainebleau, in einem Hotel, wo André und seine Frau abgestiegen sind. Der Graf kommt an, um seinem Sohn einige Aufträge zu geben, die einem Testament ähnlich sind. Eine rührende Scene findet statt; Vater und Sohn sinken sich in die Arme. Der Graf geht ab, um sich für seinen Sohn zu schlagen. Während seiner Abwesenheit trifft Albertine, welche um das Duell weiß, die nöthigen Arrangements. Sie bringt die Schlüssel des Hotels und einige Briefe und einen Wechsel von 40,000 Franks vom Grafen. André bezahlt das Lösegeld für seinen Vater; Albertine ist entzückt; jetzt kann man ihr ruhig ihren Schuldner tödten.

Man sieht die Entwickelung voraus. Der Graf bringt dem Hrn. de Prailles mit seinem Degen eine Wunde bei, die ihn zwei Monate lang an das Bette fesseln wird. André schließt weinend seinen Vater in die Arme und die Familie von neuem vereinigt, wird von jetzt ab glücklich und durch Erfahrung gebessert leben. Man sieht voraus, daß der Graf Madame Godefroid heirathen wird.

Das entzückte Publikum nimmt die Ueberzeugung mit nach Hause, daß es besser ist, verschwenderischer Vater zu sein, als ein so wohlrecipirter Sohn. Vielleicht wollte Dumas dies nicht gerade beweisen, doch das Stück ist voll Interesse, voll tiefer Beobachtung, und das Publikum applaudirte mit Enthusiasmus. (Schluß folgt.)

Rechnung aus dem Hotel halten wird, ist nicht bekannt worden; es heißt, daß er eine Klage anzustrengen gedenkt, wenn dieser sich nicht gutwillig zum Ersatz der Auslagen versteht.

α [Bosheit.] Die Fälle böswilliger Beschädigungen an Kleidern von Damen, über welche schon im vorigen Winter geklagt wurde, scheinen auch jetzt wieder häufiger zu werden. Wir sind im Stande drei derselben mitzutheilen. Vor einigen Tagen verließen drei Damen in der neunten Abendstunde ein Konzertlokal auf der Gartenstraße und hatten nur den kurzen Weg bis zur Agnesstraße zurückzulegen, als sie bei der Ankunft bemerkten, daß ihre sämmtlichen Mäntel mit Vitriolöl begossen und vollständig unbrauchbar geworden waren. — Am Sonnabend in der Dunkelstunde hatte eine Dame am Arme ihres Gatten einige Einkäufe auf dem Markte besorgt und kehrte mit ihm nach Hause zurück, wo sie leider beim Ablegen ihres Mantels die Erfahrung machte, daß die schweren seidenen Quasten von boshafter Hand abgeschnitten worden waren. — Endlich nahm unlängst eine Dame, nachdem sie in der Abendstunde noch einen Geschäftsgang gemacht, zu Hause wahr, daß sich in dem Rückentheile ihres Düffelmantels ein etwa zwei Finger langer Riß befand, der durch ein scharfes Instrument absichtlich verursacht sein mußte.

♁ [Die Oder] war gestern und auch noch heut sowohl oberhalb als unterhalb der Wehre mit einer ziemlich dicken Eisrinde bedeckt. Sollte das Thauwetter anhalten oder wohl gar noch Regenwetter eintreten, dürfen wir einem ziemlich starken Eisgang zu erwarten haben, da das Eis stellenweise 1—2 Zoll Dicke hat. Zum Glück hat sich gegen Abend der Horizont aufgeklärt, so daß nur ein allmäliges Aufthauen des Eises eintreten dürfte. Hoffentlich werden unsere Herren Conditoren nicht versäumt haben, bei dem kurzen Eisstande ihre Vorräthe zu erneuern.

✉ [Unfall.] Verflossene Nacht zur Zeit der Ankunft des Berlin-Breslauer Schnellzuges auf Station Sorau, verunglückte ein dortiger Lokomotivheizer auf folgende Art: Im Schuppen befand sich die von ihm zu bedienende Lookomotive dicht vor einer anderen in Reserve vorhandenen Maschine. Der Heizer war beschäftigt an der seinigen die Schlußlaternen zu beleuchten. Als er sich von dieser Arbeit entfernen wollte, setzte sich die hinter derselben gestandene Maschine in Bewegung; der Heizer wurde von den Puffern der beiden Maschinen erfaßt und der Art gequetscht, daß er sofort in ärztliche Pflege gebracht werden mußte. Es soll jedoch die Verletzung nicht lebensgefährlich sein.

Breslau, 6. Dezember. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Klosterstraße Nr. 1a, 1 silberner Eßlöffel, R. R. gez., 1 großer messingener Mörser, 1 weißer Parchent-Unterrock, 2 Frauenhemden, gez. R. und A. H., ein Paar wollene Frauenstrümpfe, 1 Betttuch, gez. H. oder A. R., und 1 weiß- und rothkarrirter Kinderbett-Kopfkissen-Ueberzug; Schweidnitzerstraße Nr. 49, aus dem Schaufenster, von mehreren Knaben, unter Anwendung eines Drahthäkchens, 1 Paar wollene Unterärmel; Friedrich-Wilhelmsstraße 37a, 1 Deckbett und 2 Kopfkissen mit weiß- und braunkarrirten Ueberzügen und weiß- und rothgestreiften Inletten, 1 Unterbett, 1 Betttuch, P. V. gez. und 2 Schürzen; Niedergasse Nr. 3, 3 Stück fette Gänse, à 2 Thlr. im Werthe; Brunnenstraße in dem Hause „Fortuna", aus mehreren gewaltsam erbrochenen Bodenkammern, 1 schwarzer Velpel-Damenhut mit schwarzem Band garnirt, ein schwarzseidener Damenhut mit Sammetbesatz, 1 Tuchmantel mit rothgestreiftem Futter, 1 Paar grau und blaukarrirte wattirte Frauen-Unterhosen, 2 Mannshüte von grauem Filz, 1 roth-, weiß- und blaukarrirter Frauen-Ueberrock, ein blauer Frauenrock mit weißen Streifen, 1 weißer braun- und lilagemusterter Frauenüberrock, 2 Flügel grün und weißer Fenster-Gardinen.

Verloren wurde: Ein braunledernes Portemonnaie mit 5 Thlr. Inhalt; ein Nerzmuff im Werthe von 20 Thlr.; eine silbere, inwendig vergoldete Tabaksdose, auf der obern Seite Peter den Großen zu Pferde, auf der unteren Seite die Schiffswerft zu Saardam darstellend; 1 Pelzkragen von Bisam-Nerz, mit rother Seide gefuttert, im Werthe von 6 Thlr.; 1 Portemonnaie von dunkelbraunem Leder mit Stahlreifen, circa 3½ Thlr. in verschiedenen Münzsorten, so wie einen goldenen Ring und einen Postschein enthaltend; 1 Damenkragen von Feh.

Gefunden wurde: Ein Arbeitsbuch und fünf Atteste, sämmtliche Schriftstücke auf „Ferdinand Martin" lautend.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Polizeibeamte 19 Personen wegen Bettelns verhaftet worden.

Angekommen: Königl. Geh. Regierungs-Rath v. Quast a. Berlin. Ehrenbürger Bagdanoff mit Frau aus Petersburg. Solotänzerin am kaiserl. Hoftheater Nadejda Bagdanoff desgl. Solotänzer am kaiserlichen Hoftheater Nicolai Bagdanoff desgl. (Pol.-Bl.)

✉ **Löwenberg,** 5. Dezember. [Aus der Gesellschaft. — Postalisches. — Die Stadtverordneten und der Magistrat.] Als ein Beweis für die gesellschaftlichen Zerklüftungen in unserem, nur 4500 Einwohner zählenden Städtchen verdient erwähnt zu werden, daß die seit länger als ein Vierteljahrhundert bestehende erste Bürger-Ressource in Folge vielfacher Differenzen sich aufgelöst und in zwei neue Gesellschaften getheilt hat, wodurch die Zahl der letzteren hier auf 6 gewachsen ist. Eine ähnliche Spaltung zeigt sich auf kirchlichem Gebiet, indem wir hier eine evangelische, eine katholische, eine altlutherische, eine christkatholische und eine jüdische, mithin nicht weniger als 5 Kirchengemeinden haben. — Die Post wird im Laufe des künftigen Jahres aus ihrem bisherigen gemietheten Lokale in einer engen Gasse, nach dem Marktplatze in das sogenannte alte Postgebäude verlegt, welches unter Leitung des Maurermeisters Otto jun. und des Zimmermeisters Schumann vollkommen umgebaut und erweitert werden soll. — Die letzte Sitzung der Stadtverordneten hat das allgemeine Interesse der Bürgerschaft in Anspruch genommen. Der Hauptgegenstand der Berathung war die Revision der städtischen Rechnungen; die Kommission hat nicht weniger als über 200 Monita gezogen, welche einzeln vorgetragen und dem Magistrat zur Beantwortung zugefertigt wurden. In Folge dieses auffallenden Resultats haben, wie man sich erzählt, die Stadtverordneten in einer geheimen Sitzung bei der Regierung die Absendung eines außerordentlichen Kommissars beantragt. Man ist über den ferneren Verlauf in großer Spannung.

Goldberg, 5. Dezember. [Stiftungsfest.] Gestern feierte der hiesige jüngere Männergesang-Verein sein 12. Stiftungsfest durch ein Vokal- und Instrumental-Konzert, wozu sich ein sehr zahlreiches Auditorium aus allen Ständen der Stadt und Umgegend eingefunden hatte. — Der Verein besteht durchweg aus jungen Leuten, die dem Handwerksstande angehören, und wurde von dem strebsamen Lehrer Herrn Hoffmann gestiftet und seit 12 Jahren mit Umsicht und Geschick geleitet. — Die Wahl der Piecen war auch bei dem letzten Konzert eine gute und die Ausführung ist, den wirkenden Kräften angemessen, durchweg eine wohlgelungene zu nennen. Die Sänger hatten die einzelnen Compositionen richtig erfaßt und trugen sie größtentheils rein und mit Beachtung der Zeichen vor. Besonders gefielen: „die Hymne" mit Instrumentalbegleitung von Klauer, „Wanderers Morgengruß" von Abt, „des deutschen Rheines Braut", Preislied von Otto, „Im Walde", mit Instrumentalbegleitung von Schulz-Weyda, und „Sängerfreude" von Zöllner. Die „Motette" von Stolze schien uns jedoch mehr für größere Chöre berechnet zu sein. — Wir sprechen hiermit dem Vereine, wie seinem strebsamen Dirigenten unsere vollste Anerkennung aus, und wünschen, er möge in dieser Weise fortwirken; denn was könnte es für Handwerksleute Schöneres geben, als sich nach schwerer Arbeit durch ein heiteres Zusammensein zu erholen und durch ein schönes Lied zu unterhalten und zu erfreuen.

—v.— **Friedland** in Schl., 5. Dezbr. [Musikalisches. — Industrielles.] Dem Kleinstädter wird im Allgemeinen ein geistiger und ästhetischer Genuß selten zu Theil, und Klage und Beschwerde ob solcher Entbehrung auch oft gehört. In den meisten Fällen ist dies jedoch nur Façon de parler; denn sich derartig Darbietendes wird von der Mehrzahl unbeachtet gelassen, und sowohl der Materialismus, als auch Gleichgiltigkeit gegen das Bessere und Vorziehen des Gewohnten, trägt die alleinige Schuld. Für diese Behauptung lieferte das gestern, von der Maywaldschen Musik-Gesellschaft aus Waldenburg ausgeführte Konzert den Beleg. Der Besuch war mehr als gering, das hat dem Unternehmer wohl kaum die Reisespeesen und Tageskosten ersetzt; obschon die genannte Kapelle sehr Braves, und der Dirigent auf dem Kenthorn ganz Vorzügliches leistet. Das Programm war ein so reichhaltiges als ansprechendes. — Der beabsichtigte Gewerbeverein dürfte kaum ins Leben treten; das Interesse dafür ist eben noch nicht lebendig genug. Dagegen erhalten wir im nächsten Jahre noch eine Papierfabrik, welche sich jedoch auf Anfertigung von Strohpapier beschränken wird. Dann vermag Friedland, das schreiblustige und handeltreibende Publikum mit jeder Papierart zu versorgen. Die Hendlersche Fabrik liefert die feinen Schreib-, die Koschmiedersche, Pappdeckel und Packpapiere, die neuanzulegende Strohpapier, ein vielbegehrter Artikel, welcher in ausreichender Menge gar nicht zu erlangen ist.

△ **Reichenbach,** 5. Dezbr. [Rathhausbau.] In der Sitzung der Stadtverordneten am 3. d. Mts. wurde in Bezug auf den schon seit langer Zeit für nöthig erachteten Rathhaus-Neu- oder Umbau ein Gutachten des Herrn Departements-Bau-Inspektors Brennhausen vom Magistrat vorgelegt, welches vorschlägt, die alten Umfassungsmauern des Gebäudes stehen zu lassen, und in einem theilweisen Umbau der innern Räume dem Bedürfniß zu genügen.

λ **Trachenberg,** 5. Dez. [Kirchenraub.] In der Nacht vom 3ten zum 4. Dezember sind aus der katholischen Kirche zu Radziunz mittelst gewaltsamen und überaus frechen Einbruchs mehrere Gegenstände im Werth von circa 500 Thalern gestohlen worden, unter denen sich zunächst außer Kelch und Patene auch die silberne Monstranz befunden hat. Die Diebe scheinen mit diesem Ertrage nicht zufrieden gewesen zu sein, da sie, obwohl vergebens, oberhalb des Predigtstuhles in die Sakristei einzudringen versucht haben, um das darin aufbewahrte Kirchenvermögen sich gleichfalls anzueignen. Man glaubt insgemein, daß dieser Raub nur von solchen Subjekten begangen sein kann, die vollständig mit der Lokalität vertraut gewesen sind.

▽ **Aus dem Kreise Beuthen O. S.,** 5. Dezbr. Allgemein heißt es: das königl. Bergamt zu Tarnowitz, das von Johann, Herzog von Oppeln und Markgraf Georg von Brandenburg zu Anspach im Jahre 1528 ins Leben gerufen worden ist, werde aufgelöst, der gegenwärtige Direktor desselben, Prinz Schönaich-Carolath, anderweitig verwendet, und die Bergmeister Websky, Nehler und v. Schöppe angewiesen werden, in den betreffenden Revieren zu wohnen. — Auf den 19. d. M. werden vor den Schranken der königl. Kreisgerichts-Kommission zu Tarnowitz auf Antrag des königl. Staatsanwalts Hundt einige Männer, ein Steiger und Viktualienhändler stehen, die des Wuchers wegen angeklagt sind, den sie zum Schaden und Nachtheil armer Bergleute schon lange getrieben haben. — Vor beinah Jahr und Tag hat es sich herausgestellt, daß ein königl. Schichtmeister, der auf dem besten Wege war, ein reicher Mann zu werden, längere Zeit hindurch ihm anvertraute öffentliche Gelder unterschlagen habe. Während der mit dem 5. d. M. zu Gleiwitz begonnenen Schwurgerichtssitzung wird dieser Fall aller Wahrscheinlichkeit nach zur Verhandlung kommen. — In der am 21. v. M. stattgefundenen Stadtverordnetenwahl sind als Stadtverordnete gewählt worden, in der 1. Abtheilung der königl. Justizrath Schmidicke, der praktische Arzt Dr. Padiera und der Zimmermeister Strecker; in der zweiten Abtheilung: der Spediteur John, Maschinenmeister Sotzmann und Gasthofbesitzer Popellauer; in der 3. Abtheilung: der Seilermeister Jarosch, Seifensiedermeister Lukaschczyck und Stellmachermeister Beyer. Die Betheiligung der Wähler bei diesem so wichtigen Akte war eine sehr mäßige.

Myslowitz, 5. Dezember. [Kommunales. — Ein Attentat. — Eisenbahn-Verspätung.] Ueber die Einwohner unserer Stadt scheint eine Kalamität nach der anderen hereinbrechen zu wollen. Nächst den bereits geschilderten Nachtheilen, welche die Entziehung des polnischen Verkehrs auf den Ort ausgeübt hat, machen sich nunmehr die nachtheiligen Folgen des zwischen der Stadt und dem Patronats-Dominium entstandenen Zerwürfnisses bemerkbar, welches in Folge der gleichfalls berichteten Schul-Angelegenheit herbeigeführt worden ist. Die hierdurch veranlaßte Verstimmung ist in bemerkenswerther Weise bei den vor Kurzem stattgefundenen Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten, bei welchen ersteren eine ungewöhnlich rege Betheiligung der Wahlberechtigten stattgefunden hat, zur Geltung gekommen. Gewählt wurden: Dr. med. v. Szarzynski, Maurermeister Berger, Kommissionär Glücksmann und Kaufmann Hamburger. Ferner werden die Einwohner beunruhigt durch die von dem Dominium veranlaßte Angelegenheit, betreffend die Ablösung der auf vielen städtischen Grundstücken haftenden Besitz-Veränderungs-Abgabe. Wie wir hören, wird in dieser Woche der Oekonomie-Kommissarius Drolshagen aus Tarnowitz die in dieser Angelegenheit erforderlichen Termine mit den Verpflichteten hierselbst abhalten. Die Letzteren scheinen deshalb mit Besorgniß erfüllt zu sein, weil sie befürchten, daß nicht nur die Ablösungs-Summe an sich einen erheblichen Betrag ausmachen werde, sondern daß auch die von dem Dominium seit dem Jahre 1848 nicht eingeforderten Abgaben zum Ablösungs-Quantum zugezogen werden würden. Diese Abgabe, welche unter dem Namen „Groschengeld" in den Hypothekenbüchern eingetragen ist, betrug für jeden Thaler des Werths oder Erwerbspreises des verpflichteten Grundstückes 8 Pf., und würde im Falle der Ablösung bei einigen der Verpflichteten, deren es nahe an 400 giebt, die Summe von 1000 Thalern weit übersteigen. Andererseits hören wir jedoch, daß die gänzliche Befreiung von dieser Abgabe, falls für dieselbe eine Ablösungs-Summe stipulirt werden sollte, im Rechtswege herbeigeführt werden könne, da man vermuthet, daß diese Abgabe früher nichts anderes als Gerichts-Sporteln gewesen sind, welche nach § 39 des Gesetzes vom 2. März 1850 über die Regulirung der grundherrlich-bäuerlichen Verhältnisse zu den gänzlich aufgehobenen Abgaben gehören.

In verflossener Woche hat in Wilhelminehütte ein Attentat auf das Leben eines Zinkhüttenbeamten stattgefunden. Der Letztere wurde nämlich gegen 5 Uhr Morgens durch zwei in kurzen Zwischenräumen gelöste Büchsenschüsse aus dem Schlafe geweckt. Das Klirren der Fensterscheiben und das Einschlagen mehrerer Schrootkugeln in dem unmittelbar über seinem Bette befindlichen Theile der Wand überzeugten ihn, daß diese Büchsenschüsse ihm gegolten hatten. Der Thäter, sowie die Veranlassung zur That sind bis jetzt noch nicht ermittelt. — Der heutige breslau-myslowitzer Güterzug, welcher hier gegen 9 Uhr Morgens eintreffen soll, ist in Folge einer zwischen Oppeln und Gogolin stattgefundenen Entgeleisung dreier Wagen erst um 11½ Uhr hier eingetroffen. Die Ursache der Entgeleisung soll darin bestehen, daß diese Wagen, welche einer österreichischen Eisenbahn-Gesellschaft gehören, eine andere Einrichtung der Puffer haben, als sie bei den Wagen der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft stattfindet; die gedachten Puffer sind nämlich höher angebracht, als die letzteren, und sollen sich in dem vorliegenden Falle über die Puffer des vorlaufenden Wagen geschoben haben, wodurch der nachfolgende Wagen in die Höhe gehoben wurde.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der am Montag zusammengetretene Landtag der Oberlausitz hat am 3. Dez., wie das „Tageblatt" meldet, seine Sitzungen beendet. Zur Verhandlung kam u. A. die sehr wichtige Einrichtung einer Hypotheken-Bank für die Oberlausitz und die Grundsteuer-Angelegenheit. — Wie es heißt, ist es der Familie des aus der hiesigen Irrenheilanstalt entschwundenen Unglücklichen gelungen, denselben in Zittau zu entdecken und hierher zurückzuführen.

† Reichenbach. Wie unser „Wanderer" berichtet, wurde in der Stadtverordneten-Sitzung vom 3. d. Mts. Herr Kaufmann Bedau zum Rathsherrn gewählt. Die Proposition des Hrn. Färbereibesitzer Wagner wegen Ankauf seines, am Frankensteiner-Thor gelegenen Häuschens zur Erweiterung der dort engen Passage kam ebenfalls zum Vortrag, und da Herrn Wagner anderweit bereits Kaufanträge gemacht sind und die Bedürfnißfrage für Erweiterung jenes Thores längst von Allen erkannt wird, so wurde alsbald eine Kommission erwählt, die im Verein mit dem Magistrat darüber berathen und ihr Gutachten abgeben soll.

△ Kreuzburg. Hier sind zu Stadtverordneten gewählt worden: die Herren Schuhmacher Kapp, Riemer Gitschmann, Gastwirth G. Krzuck, Tischler Stelle, Brauer Bundschuh, Gastwirth Anders, Seifensieder G. Kabitz, Vermessungs-Revisor Moebius, Tischler Schuster, Kreis-Steuer-Einnehmer Deditius, Holzhändler Speer, Kaufman Hirschmann sen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

✉ **Liegnitz,** 5. Dezbr. [Schwurgerichtssitzung.] Am heutigen Tage ist die letzte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres hier beendigt worden. Sie bot in ihrem achttägigen Verlauf seltene und mehrfache schwere Verbrechen, welche zur Anklage und Aburtelung kamen. Am heutigen Tage kam die Verhandlung wegen des schauderhaften Mordes, der vor einigen Wochen in Gr.-Läswitz verübt worden war, vor die Assisen. Eine große Bewegung hatte sich in der ganzen Stadt kundgegeben. Aus allen Ständen, auch sehr viel Damen waren im Gerichtssaale anwesend. Bis vor die Thür des Rathhauses und im ganzen Flur hatte sich das Publikum verbreitet, man wollte den Menschen sehen, der eine so greuliche That verüben konnte. Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Appellationsgerichtsrath Oellrichs aus Gr.-Glogau, die Sitzung. Es ward vorgeführt Carl Stange, Viehhändler aus Rausse, 31 Jahre alt, evangelischer Religion, noch nicht bestraft, Vater von 3 Kindern, von denen das älteste 6 Jahr und das jüngste 3 Jahr alt ist. Weil er das Maß nicht hatte, war er nicht zum Militärstande zugelassen worden. Was sein Aeußeres betrifft, so macht er den Eindruck eines stupiden beschränkten Landmannes, das Gesicht länglich, die Augen tiefliegend, Stirn flach. Seine Sprache, nach bäuerischer Weise, war jedoch bündig, und enthielt immer dasjenige vollständig, worauf es ankam. Mit thränenden Augen und gebrochener Stimme, oft mit gefalteten Händen gab er dem Richter die Antworten. — Vor ungefähr einem halben Jahre waren die Schreiberschen Eheleute nach Gr.-Läswitz unweit Parchwitz gezogen, der Mann trieb Getreidehandel und war oft abwesend, die Frau, schon alt und harthörig, hielt sich größtentheils zu Hause auf. Es war bekannt, daß sie vermögend waren. Am Morgen des 23. Oktober d. J. wollte der Freigutsbesitzer Förster den Schreiber besuchen, er fand die Thür geöffnet. Als er eintrat und weiter ging, stellte sich seinen Augen ein haarsträubender gräßlicher Anblick dar. In seinem Blute schwimmend, lag Schreiber im Hausflur mit abgeschnittener Kehle. Er hatte blos ein Hemde und eine Unterjacke an. In der Stube fand er die Frau Schreiber gleichfalls inmitten einer Blutlache mit abgeschnittenem Halse im Bette liegend, vor. Er lief sofort zum Ortsschulzen. Man stellte Untersuchungen an, da zeigten sich alle Behältnisse durchwühlt und voller Blut, auch ein zerbrochenes Rasirmesser fand sich an der Erde. Schon am selben Abend ward der Mörder in der Person des Carl Stange aus Rausse entdeckt. Er hatte sich schon seit mehreren Tagen in der Gegend von Läswitz herumgetrieben. Mehrere Verwundungen im Gesicht und an der Hand leiteten auf seine Spur. Er gab auch nach einigem Leugnen ein vollständiges Bekenntniß seiner That ab. Er sei nämlich früher Schmied gewesen, da er jedoch wegen seiner schlechten Augen das Handwerk aufgeben mußte, habe er einen Viehhandel angefangen. Damit sei es jedoch sehr armselig gegangen; da habe er den Entschluß gefaßt, sich Geld zu verschaffen, auf welche Weise es auch sein möchte. Nun stand er mit Schreiber in Handelsverkehr, war ihm 5 Thlr. schuldig geblieben, weshalb Schreiber ihn verklagte. — Da dem Stange bekannt war, daß Schreiber Gelder haben müßte, so war er bereits Montag am 17. Oktober nach Läswitz gegangen und hatte ein Rasirmesser beigesteckt. Als er Schreiber jedoch nicht zu Hause fand, hatte er sich während der ganzen Woche in der Nähe von Läswitz aufgehalten. Freitag den 21. Oktober traf er dort wieder ein, und erkundigte sich bei der Frau des Schreiber, ob der Mann zu Hause sei. Als diese solches verneinte, ging er fort, kam Sonnabend Nachmittag abermals zur Frau, und sie zeigte ihm an, daß ihr Mann in Breslau sei und erst spät von dort zurückkehre. Er begab sich deshalb spät Abends wieder zur Schreiber'schen Wohnung, bemerkte dort Licht, und nun glaubte er, sei es Zeit, seinen grauenvollen Entschluß auszuführen. Die Hinterthür des Hauses stand offen. Er ging hinein, stieg die Treppe hinan und rief den Schreiber aus dem Schlafgemach in den Flur. Dieser erschien und fragte: „Stange, was willst Du?" Da habe er ihm Vorwürfe wegen der Klage gemacht, in der Absicht einen Streit mit ihm beginnen zu können, sei sodann auf ihn losgesprungen, habe ihm einen Schnitt mit dem Rasirmesser in den Hals gemacht, habe ihn dann in die Ecke gezogen, sei auf ihn niedergekniet und habe ihm vollends die Gurgel abgeschnitten. Schreiber habe sich allerdings gewehrt, wodurch die Verwundungen im Gesicht und an der Hand bei ihm entstanden. Als dies geschah, sei die Frau herausgekommen und habe ihn erkannt; da habe er gedacht: die muß auch daran, sonst bist du verrathen. So sei er mit dem bereits abgestumpften Rasirmesser über die Frau hergefallen und habe auch ihr den Hals abgeschnitten. Nun habe er Alles durchwühlt und gegen 60 Thlr. an Münzen und einen Hypothekenschein von 500 Thlr., so wie einen Depositalschein auf 700 Thlr. lautend, mitgenommen. Dann sei er fortgegangen und habe sich vom Blute gereinigt. Den ganzen Tag habe er sich in der Gegend herumgetrieben, und des Abends sei er erfaßt worden. — Dieses Bekenntniß wiederholte er heute reumüthig und mit thränenvoller Stimme. Es ward nun von der Zuziehung der Geschwornen abstrahirt, und Carl Stange wegen eines Doppelmordes zum Tode nach § 175 verurtheilt. Der Vorsitzende empfahl ihm noch, sich der Barmherzigkeit des hohen Richters im Himmel zu ergeben und von demselben Vergebung seiner schweren That zu erlangen. Höchst ergriffen verließen alle Anwesenden das Gerichtszimmer.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau,** 5. Dezember. [Bericht über den Flachsmarkt.] Auf dem heute stattgehabten Flachsmarkt waren etwa 53 Dominial- und Rusticalgutsbesitzer aus der Provinz mit einheimischen und einzelne Commissionäre von hier mit russischen Flächsen als Verkäufer erschienen.

Aus der Provinz stellte man im Ganzen 69,406 Kloben, nämlich:

aus dem Kreise Kreuzburg	38,940	Kloben,
„ „ „ Oels	1,817	„
„ „ „ Liegnitz	2,000	„
„ „ „ Rosenberg	14,400	„
„ „ „ Namslau	4,100	„
„ „ „ P.-Wartenberg	3,410	„
„ „ „ Trebnitz	679	„
„ „ „ Ohlau	60	„
„ „ „ Steinau	500	„
„ „ „ Trachenberg	2,000	„
„ „ „ Oppeln	1,500	„

zum Verkauf. Den Kloben zu 5 Pfund genommen, beträgt dies 3,470 Ctr. 30 Pfd.

Der Kreis Glogau war auch diesmal, wie in den letzten Jahren unvertreten.

Der Kreis Lublinitz war ebenfalls ausgeblieben.

Hauptkäufer waren Spinnereibesitzer aus der Provinz. Einige Händler ebendaher, sowie Kaufleute von hier waren gleichfalls am Platze. Auch aus Böhmen und Mähren traten einige Spinnereibesitzer auf, enthielten sich jedoch wegen der ungünstigen Valuta-Verhältnisse des wirklichen Einkaufs.

Der Vergleich mit den Vorjahren seit Errichtung des Flachsmarkts im Jahre 1851 ergiebt in Bezug auf die feilgebotenen einheimischen Flächse folgende Statistik:

im Jahre 1858:	51,141	Kloben,
„ „ 1857:	85,310	„
„ „ 1856:	73,812	„
„ „ 1855:	105,280	„
„ „ 1854:	43,200	„
„ „ 1853:	53,500	„
„ „ 1852:	74,920	„
„ „ 1851:	51,170	„

Von russischen Flächsen wurden 4300 Ctr. ausgeboten. Belgische Flächse wurden in kleineren Proben vorgelegt. Oesterreich war, wie im Vorjahre, als Verkäufer nicht erschienen.

Die gesammte Quantität des zu Markte gekommenen Flachses betrug 155,422 Kloben, oder in Centnern (den Kloben zu 5 Pfd.) 7771 Ctr.

Die Qualität des diesjährigen Flachses war nur zum Theil befriedigend. Wie in den Vorjahren trug wohl die Dürre hiervon die meiste Schuld.

Für Wasserröste wurden je nach Qualität von 17 bis 23 Thlr. pr. Ctr., für Rasenflachs ebenfalls nach Güte 12 bis 18 Thlr. pr. Ctr. bewilligt.

Der größte Theil des zu Markt gestellten einheimischen Flachses fand Abnehmer.

---

* **London,** 2. Dezbr. Indigo. Seit voriger Post wurden an 500 Seronen Guatimala, Ueberreste der großen Auktionen vom 27. und 28. Okt., von den Eignern wiederholt öffentlich ausgeboten; hinzugefügt war denselben eine Partie von circa 100 Ser. neuer Importation, jedoch meistens von geringer und schwacher Qualität. Ungeachtet des höchst mangelhaften Assortiments, welches das Ganze darbot, hatten sich doch viele Aufträge dafür eingefunden, und unter lebhafter Competition wurde der größte Theil (nahe an 400 Ser.) begeben. Export-Qualitäten im Allgemeinen eher höher wie Ende Oktober, ganz geringe Waare, nur für inländische Consumtion passend, hin und wieder eine Kleinigkeit zu Gunsten der Käufer. 70 Ser. wurden vor dem Aufgebot zurückgezogen und einige andere Serien über Werth eingerufen. In ostind. Sorten blieb das Geschäft in dieser Woche auf kleinere Ankäufe für unmittelbaren Bedarf beschränkt. Werth fest behauptet.

Zucker. Wir haben heut wenig Veränderung zu melden. Im Vergleich mit Ende voriger Woche ist der Werth aller Sorten ungefähr behauptet, die Kaufneigung aber schwächer und die Umsätze waren daher von weniger Bedeutung.

Kaffee. Farbiger Ceylon begehrter und diese Woche 1 s pr. Centner theurer. 270 F. so wie 290 Brls. und S. in Auktion bedangen 65 s bis 72 s 6 d pr. Ctr.

Reis. Seit voriger Post sind circa 10,000 S. zu bisherigen Preisen verkauft, Madras 9 s 3 d pr. Ctr., ordin. Rangoon 7 s 6 d bis 8 s, gut mittel bis fein weiß Bengal 11 s bis 12 s 9 d.

Gewürze. 1000 S. Piement sind auf Spekulation zu 3¼ d bis 3⅜ d pr. Pfd. gekauft. 590 S. Zanzibar-Nelken wurden heute in Auktion zu 2⅞ d bis 3⅛ d, ⅛ wohlfeiler, erlassen. Pfeffer unverändert, Sumatra 4 d.

Thee weichend, „common Congou" ist zu 1 s 2 d pr. Pfd. käuflich.

Oele. Lein 6 d pr. Ctr. wohlfeiler, in loco 27 s 6 d, ab Hull 27 s 3 d. Für Cocosnuß erhält sich Begehr, feines Cochin 43 s bis 43 s 6 d, Ceylon 41 s. Amerik. Terpentin 34 s 6 d bis 35 s.

Talg. Zur sofortigen Lieferung 56 s 6 d pr. Ctr., bis Ende d. Mts. aber nur 56 s.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 571 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 7. Dezember 1859.

† **Breslau,** 6. Dezbr. [Börse.] Bei sehr fester Stimmung war das Geschäft wenig belebt und die Course nicht wesentlich verändert. National-Anleihe 62½ Geld, Credit 81 bezahlt, wiener Währung 80—79 11/12 bezahlt. Eisenbahnaktien unverändert und Fonds begehrt. Schles. Pfandbriefe 85¾ bezahlt und Br., 4proc. Pfandbriefe A. 95 bezahlt, Rentenbriefe 92¾ bezahlt und Br.

§§ **Breslau,** 6. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Dezember 40¼—39¾ Thlr. bezahlt, 39¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 40 bis 39½ Thlr. bezahlt, 39½ Thlr. Gld., Januar-Februar 40½—40 Thlr. bezahlt, 40 Thlr. Gld., Februar-März 41—40½ Thlr. bezahlt, 40½ Thlr. Gld., März-April 41¼—41 Thlr. bezahlt, April-Mai 41¼—41 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl unverändert fest; loco Waare 10 5/12 Thlr. bezahlt und Br., pr. Dezember 10 5/12 Thlr. Br., Dezember-Januar 10 5/12 Thlr. Gld., Januar-Februar 10½ Thlr. Br., Februar-März 10⅔ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 11 Thlr. Gld., 11 1/12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli —.

Kartoffel-Spiritus fester; loco Waare 9¼ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Dezember 9½ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 9½ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 9⅔ Thlr. bezahlt, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 9¾ Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Zink wurden heute wieder einige tausend Centner bestimmte Marken mit 5 Thlr. 28 Sgr. loco Bahnhof gehandelt.

≙ **Breslau,** 6. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei mäßigen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern war der heutige Markt für sämmtliche Cerealien in matter Haltung und zu den gestrigen Preisen nur geringe Kaflust bemerkbar.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	63—67—70—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	48—50—52—53	„	
Gerste	36—40—42—45	„	
Hafer	23—25—27—28	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten erlitten im Werthe keine Aenderung und gute Qualitäten fanden rasch Nehmer. — Winterraps 82—85—87—89 Sgr., Winterrübsen 74—77—80—82 Sgr., Sommerrübsen 65—70—72—75 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco 10 5/12 Thlr. bezahlt und Br., pr. Dezember und Dezember-Januar 10 5/12 Thlr. Br., Januar-Februar 10½ Thlr. Br., Februar-März 10⅔ Thlr. Br., März-April 10⅚ Thlr. Br., April-Mai 11 Thlr. Gld.

Spiritus gut behauptet, loco 9⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben flauend; weiße Saat wurde billiger gehandelt, rothe Saat unverändert.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.		nach Qualität.
Neue rothe Saat 11—12—12½ - 13½ Thlr.		
Neue weiße Saat 18—20—22—23 Thlr.		
Thymothee 9½—9⅚—10—10½ Thlr.		

Wasserstand.

Breslau, 6. Dezbr. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 1 F. 2 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

** Das Lustspiel: Sophie Charlotte, Preußens erste Königin, dessen beide erste Akte Herr B. B. Hirsch im Saale des Königs von Ungarn vorgelesen, scheint uns vorzugsweise eine Reihe von Genrebildern aus dem preußischen Hofleben der damaligen Zeit und philosophische Reflexionen zu bieten. Der Inhalt der vorgetragenen ersten zwei Akte sei in Kürze erwähnt. Die Königin und Frau von Bülow (Oberhofmeisterin derselben) erscheinen in der ersten Scene und verstatten uns bereits Einblick in die leutselige Ton- und Umgangsweise des Hoflebens zu Lützenburg. Die folgende Scene zwischen der Königin und ihrem Vorleser Larrey eröffnet uns die Perspektive einer Liebschaft desselben zur Hofdame Louise v. Schlieben. Eine fernere Scene führt uns den König Friedrich I. und seinen General-Adjutant Paul v. Kamecke vor, wobei der Letztere zum maître de la garderobe und des Hofstaats ernannt wird. Kamecke giebt darauf theils in einem Selbstgespräche, theils in einem Dialog mit dem Ceremonienmeister v. Besser eine Andeutung seiner Liebesneigung zu Fräulein v. Schlieben kund, die er einst in ihrer Kindheit aus Todesgefahr errettet hatte. Eine folgende Scene führt uns den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und verschiedene Hofherren nebst Jagdgefolge und schließlich den Hofnarren Jäckel vor, und entwickelt das humoristische Element des damaligen Hoflebens.

Der zweite Akt eröffnet mit einer Scene zwischen der Königin und dem Philosophen Leibnitz, welcher besuchsweise in Lützenburg anwesend ist. Der Letztere zeigt sein Bestreben, dem kirchlichen Unionswerk in Preußen förderlichen Beistand werden zu lassen. In unserer Erinnerung werden die Namen Spener's, August Franke's und Thomasius aufgefrischt und die Verdienste, welche sich der Letztere um allgemeine Aufklärung erworben. Eine Scene zwischen der Königin und Fräulein v. Schlieben enthüllt uns der Letzteren dankbare Zuneigung zu ihrem einstigen Lebensretter, dessen Namen sie jedoch der Königin verschweigen mochte. Die bald darauf folgende Scene zwischen Letzterem und Fräulein v. Schlieben giebt uns auch noch nicht genügenden Aufschluß, zeigt uns jedoch die Herzensregsamkeit zweier lebensfroher Gemüther, welche zu dem nächsten Maskenfeste, das uns vorgeführt werden soll, bereits ihr Schäferspiel improvisiren. Eine fernere Scene zwischen Kamecke und Frau v. Bülow eröffnet uns Einblick in das Treiben des Wartenberg'schen Ehepaars. Der Oberstkämmerer Graf v. Wartenberg selbst giebt in der folgenden Schlußscene des zweiten Akts theils in einem Dialog mit Larrey, theils im Selbstgespräche genügendes Zeugniß einer bereits historisch bekannten ränkevollen Sinnesweise. Larrey wird durch Verleihung des Legationsraths-Titels von Wartenberg für seine Partei geködert. — Am nächsten Dinstag den 6. d. M. werden die beiden folgenden Akte, am Dinstag den 13. d. M. der fünfte (Schlußakt) und das einaktige idyllische Schauspiel „Iduna das Schweizermädchen", zum Vortrage kommen.

§ [Die dritte Sonntags-Vorlesung] hielt Herr Dr. med. Heller, und zwar „über den Bau des menschlichen Körpers." Als das vollkommenste Naturwesen stehe der Mensch an der Spitze aller Geschöpfe, und obwohl in seiner physischen Beschaffenheit manche Anlagen denen in der Entwickelung der höheren Thiergattungen ähnlich erscheinen, so bilde doch die Summe seiner Eigenschaften ein Ganzes, das ihn weit über die animalische Welt emporhebe. Selbst die Seele sei nur der Uebergang zwischen Natur und Geist, welcher letztere ihn zum Herrn der Schöpfung mache. Nach der äußeren Bildung unterscheide man 4 Hauptracen des Menschen, nämlich die indo-europäische (weiße), die asiatische (gelbe), die äthiopische (schwarze) und die amerikanische (rothe). — Sämmtliche Racen verrathen eine ideale Urform, und die Naturforschung war bisher nicht im Stande, die biblische Lehre von der Abstammung der Menschen zu erschüttern, geschweige denn zu beseitigen. Nach diesen einleitenden Bemerkungen ging der Vortragende zur Beleuchtung einzelner Partien des menschlichen Organismus über. Der Oberkörper ist beim Manne länger als bei dem Weibe, welches seinerseits einen längeren Unterkörper hat. Im Allgemeinen hat man berechnet, daß die mittlere Größe des Mannes 5' 4", diejenige des Weibes 2—3" weniger beträgt. Am Abend erscheint der menschliche Körper häufig 1 — 3 Zoll kleiner als am Morgen, was von der im Laufe des Tages eintretenden mehr oder weniger gebückten Haltung herrühren soll. Riesen wurden von jeher als nicht besonders klug angesehen, und Zwerge haben sich niemals durch große Geistesfähigkeiten ausgezeichnet. Das Gewicht nimmt beim Manne bis zum 40., beim Weibe bis zum 50. Lebensjahre zu, und das Normalgewicht beträgt bei jenen 125—150, bei diesen 110—130 Pfund. Der Engländer John Bull wog 609 Pfund, einen Gegensatz zu demselben bildete ein Franzose, der wie ein lebendes Gerippe aussah, und dem jeder einzelne Knochen durch die Haut schimmerte. Schon im Alterthume beschäftigte man sich vielfach mit theoretischen Erörterungen über die Größenverhältnisse der verschiedenen Körpertheile, und in neuerer Zeit ist in dieser Beziehung eine förmliche Symbolik entstanden. Als die vollendetsten Ideale körperlicher Formen gelten noch heute die von den klassischen Statuen der Griechen. Von der Physiognomik und Schädellehre, welche Lavater, Gall und Carus bis zu ihrem höchsten Gipfelpunkte ausbildeten, gab der Redner einen kurzen Abriß, wobei insbesondere die Symbolik der Hand und des Fußes interessirten. Die Hand wurde in die elementare (arbeitsame), die motorische (männliche), die sensible (weibliche) und psychische eingetheilt, welche letztere einer wahrhaft „schönen Seele" entspricht. Es ist jedoch unvermeidlich, daß sich diese Gattungen oft unter einander vermischen.

ʍ **Breslau,** 1. Dezember. [Priv. Handl.-Diener-Institut.] Zum Gegenstande des Vortrags in gestriger Versammlung hatte Herr Handelskammersekretär, Assessor Dr. Weigel gemacht: das wirthschaftliche Naturgesetz und dessen künstliche Verkümmerung. Die wirthschaftlichen Fragen erhalten eine immer größere Bedeutsamkeit. Dieselbe tritt in Literatur, in Presse, auf den Universitäten und in den Kammerverhandlungen immer deutlicher hervor. Man tadle die auf die materiellen Interressen gerichtete Zeitrichtung mit Unrecht. Alle Politik könne schließlich nur den Kulturwohlstand begraben. Materielles Wohlergehn sei die Vorbedingung für die höheren Interessen der Kunst, Moral, Religion, Wissenschaft. Zum Kriege gehören nach Montecuculi drei Dinge: Geld, Geld, Geld. Innige Handelsbeziehungen unter allen Nationen wären die stärksten Bürgen des Weltfriedens. Ohne Gesittung keine Freiheit, ohne Wohlstand keine Gesittung. Daher Ehre der Arbeit, dem Fundament des Wohlstandes. Im deutschen Volke sind die ideellen Interessen noch nicht erstorben, wie die neueste Zeit dargethan. — Die Nationalökonomie lehrt die Naturgesetze des wirthschaftlichen Lebens kennen. Fast jedes dieser Gesetze sei seiner Zeit durch irrthümliche Unterstellungen verkümmert, viele seien es noch jetzt. Diesen Verkümmerungen verdanke die Wissenschaft der Nationalökonomie ihre Entstehung. Im Alterthum war der Verkehr freier. Griechen und Römer kannten keine Prohibitiv-Zölle, keine sogenannte Colonial-Politik. Auch im Mittelalter sei die Arbeit frei gewesen. Die Zünfte seien zur Abwehr gegen die rohe Gewalt des Faustrechts, nicht zur Abwehr gegen die Konkurrenz entstanden. Sklaverei, Leibeigenschaft, Hörigkeit, verdanken ihre Entstehung nicht wirthschaftlichen Erwägungen, wohl aber das Merkantilsystem. Eine Handelspolitik, gestützt auf den Irrthum, daß Geld die Quelle alles Reichthums, sei neueren Datums. Da erst hätte Adam Shmith auftreten können mit dem Satze: Nicht Geld, sondern die Arbeit sei die Quelle des Reichthums. — Es handele sich in der Gegenwart darum, die natürlichen Bewegungskräfte des ökonomischen Lebens von allen künstlichen Hindernissen frei zu machen. Die freie Bewegung des gesammten wirthschaftlichen Verkehrs entbehre durchaus nicht der Ordnung, derselbe trage vielmehr von Natur das Gesetz der Ordnung in sich. Diese Wahrheit werde noch vielfach verkannt, daher gebe es einen Kampf für und wider. Dieser Kampf aber sei bis jetzt frei von Gehässigkeiten politischer Parteistreitigkeiten geblieben, weil das Wohl der Gesellschaft auf beiden Seiten die Losung sei.

Oe. **Breslau,** 6. Dezember. [In der gestrigen allgemeinen Versammlung des Handwerker-Vereins], die wiederum Kopf an Kopf gedrängt besucht war, hielt auf Anlaß einer Frage Hr. Stud. phil. Schieweck einen Vortrag über Leuchtgas. Er erklärte zuerst das Wesen „chemischer Prozesse" überhaupt, führte sodann den „Sauerstoff" als den Bildner der meisten derselben vor; er zeigte dessen Wirkung in verschiedenen Experimenten, bereitete Wasserstoff und erläuterte sodann den Verbrennungsprozeß und die Ursache, weshalb die Flammen der Kerze wie des Gases ꝛc., deren Hauptbestandtheil das ganz matt brennende Wasserstoffgas ist, doch leuchte u. s. w. — Ebenfalls auf Anlaß von Fragen sprach sodann Hr. Privatdocent Dr. Finkenstein über Quecksilbereinflüsse bei Vergoldern und über das sogenannte „Gießfieber". Er erwähnte zuvörderst, daß es ein Unterschied sei, vom ärztlichen und arzneilichen, oder vom technischen Standpunkte die Handwerkerkrankheiten zu betrachten; nur das Erstere sei Sache des Arztes, die Abstellung gewerblicher Uebelstände dagegen Sache des Gewerbsmannes selbst, der die Gelegenheit hat, sie zu beobachten und über die Möglichkeit von Vorkehrungen dagegen nachzudenken, und ebensowenig vom Staate wie vom Arzte Maßregeln abwarten, sondern auf diesem seinem eigenen Gebiete selbst Hand anlegen möge. Hierauf erörterte der Vortr. das Wesen und die Erscheinungen der Quecksilber- und ähnlicher Metall-Vergiftungen, sowie die in Metallgießereien obwaltenden üblen Einflüsse, deren verschiedene Wirkungen man wohl als „Gießfieber" bezeichnen könne, obschon dies Wort in der Arzneikunde nicht als bestimmter Begriff bekannt ist. — Eine weitere Fragebeantwortung, durch Hrn. Büreau-Vorsteher Simson, betraf die Altersversorgungs- und Lebensversicherungs-Kassen. Derselbe wies zunächst auf das im Aufblühen begriffene Genossenschaftswesen hin und auf die Vortheile, welche es in seinen verschiedenen Richtungen dem Gewerbsmanne in Aussicht stelle hinsichtlich der Verbesserung seiner materiellen Lage und seiner Zukunft. Die verdienstvollen Einrichtungen der erwähnten Kassen seien leider für den Wenigbemittelten nicht genießbar, da sie höhere Beiträge fordern, als dieser continuirlich zu leisten im Stande ist; und zwar erhöhen sich die geforderten jährlichen Einschüsse, je weiter in Jahren vorgeschritten der Eintretende bereits ist. —

Schließlich theilte der Vorsitzende die Beschlüsse des Vorstandes über verschiedene (in vor. Berichte erwähnte) Anträge, sowie die Schenkung einer Anzahl Bücher seitens des Mitgliedes Hrn. Bäckermeister Abel mit. Die Zahl der Fragezettel ist eine erfreuliche, aber bereits so große, daß eine der nächsten Sitzungen allein für deren Beantwortungen bestimmt werden muß. Der aus der Versammlung erneut gestellte Antrag auf die als nothwendig sich ergebende wöchentlich zweimalige Vereinsversammlung wird Folge erhalten, sobald der Bescheid über Bewilligung städtischer Lokalitäten zugegangen sein wird. Das Verlangen nach Protokollverlesung ward dahin erlediget, daß wohl nur über Verwaltungs-Angelegenheiten und dahin treffende Berathungen und Beschlüsse ein solches erforderlich sei, nicht aber über Vorträge und Fragen anderen Inhalts. Dem Handwerker-Vereine zu Strehlen, welcher an demselben Abende seine erste Sitzung hielt, ward durch Herrn Th. Oelsner ein Hoch ausgebracht, in welches die Versammelten einstimmten; seitens des Vorstandes ist demselben ein Glückwunschschreiben zugesandt worden. — Nach 10 Uhr schloß die Versammlung.

Zu der Sammlung für die Schillerstiftung hat, wie wir nachträglich berichten, der Handwerker-Verein einen Beitrag von 5 Thlrn. aus dem Ueberschusse seines Schillerfestes geliefert. Für das Uebrige sollen Schiller's Werke angeschafft werden.

§ **Breslau,** 6. Dez. [Gewerbe-Verein.] Herr Kreisbaumeister Lüdecke unterhielt die gestrige Versammlung mit einem anziehenden Vortrag über Ornamentik. In klaren Umrissen erörterte er die allgemeinen Begriffe der Baukunst, das Wesen der Symmetrie, und von der kontrastirenden Form der Linien (gerade, Wellen- oder Schönheitslinie ꝛc.) ausgehend, verbreitete er sich allmälig über die verschiedenen Richtungen des Baugeschmacks seit der ältesten bis auf die heutige Zeit. Vorzüglich wurden der klassische Styl der Griechen und Römer, so wie der romanische und gothische Geschmack in Bezug auf äußere Verzierungen der Gebäude und Geräthschaften einander gegenübergestellt und neben der Beachtung des Schönen auch diejenige des Nothwendigen und Nützlichen, namentlich bei den griechischen Säulenordnungen nachgewiesen. Was den Vortrag besonders interessant und lehrreich machte, waren die erläuternden Zeichnungen, welche Herr Lüdecke im Augenblick mit der ihm eigenen Virtuosität mittelst Kreide auf einer Tafel vorführte. Vieles vermochte der Redner übrigens kaum anzudeuten und würde daher eine weitere Behandlung des reichhaltigen Stoffes, wie er solche in Aussicht genommen, gewiß nur erwünscht sein. Nach Vorzeigung einiger Industrie-Gegenstände (eines neuen Verpackungs-Kistchens mit Charnieren, transparenter Stereoskopen und eines schönen Vasenpaares) machte der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Bartsch, folgende erfreuliche Mittheilung. Es sei dem Vorstande und Direktorium des Vereins die Anzeige zugegangen, daß der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Graf v. Pückler Erz. die in sein Ressort gehörigen Erzeugnisse der letzten schles. Prov.-Ausstellung nach den Vorschlägen der betreffenden Kommission neuerdings mit Staatsprämien bedacht habe. Man hoffe noch, daß auch Se. Erzellenz der Minister für Handel und Gewerbe sich bestimmen lassen dürfte, nach Verlauf von 2½ Jahren die übrigen Industriezweige nach Verdienst zu prämiiren. Das Nähere werde der Vorstand und das Direktorium s. Z. bekannt machen. (S. unten Inserate.)

Mannigfaltiges.

δ. Weihnachts-Bücherschau.

I. Trewendt's Jugendschriften pro 1860.

In schönster Ausstattung bringt der Trewendt'sche Verlag auch dies Jahr wieder mannigfache Gaben für die Jugend, und wir beginnen sachgemäß unsere Besprechung mit der Gabe für das zarte Alter, dem Bilderbuche für artige Kinder.

1. **„Wische-Wasche-Plaudertasche",** nach Volksliedern illustrirt von Luise Thalheim. — Zunächst wird uns die Kinderstubengeschichte vom „Jokel", die wohl den meisten unserer Leser noch bekannt ist, vorgeführt. Wir können daher ihren Inhalt übergehen. Dann folgt die sog. „Kinderpredigt", die nicht minder bekannt sein dürfte; den Beschluß macht die Geschichte „vom Hasen". Jede einzelne der fast 50 Abbildungen zu beschreiben, ist nicht möglich, wie es überhaupt nicht gut möglich ist, ein Bild mittelst Beschreibung so wiederzugeben, daß der Leser von demselben, ohne es gesehen zu haben, eine klare Vorstellung fassen könnte. Um jedoch den Lesern dieser Besprechung einigermaßen zu Hilfe zu kommen, wollen wir versuchen, die erste beste der Abbildungen zu beschreiben. Die erste Strophe des Hasen-Liedes lautet:

> Gestern Abend ging ich aus,
> Ging wohl in den Wald hinaus.
> Saß ein Häslein in dem Strauch,
> Guckt mit beiden Augen 'raus.

Auf der dazu gehörigen Abbildung sitzt ein behäbiger Mann mit altklugem Gesichte auf einem Baumstumpfe, die Hände auf die Krücke eines rothen Regenschirmes gestützt, in den gegenüberliegenden Wald nachdenklich hineinschauend, aus welchem ihn ein Häslein scheu und schüchtern anlugt. Das Bildchen macht einen sehr angenehmen Eindruck, wie überhaupt sämmtliche Abbildungen der „Plaudertasche" ästhetisch genannt werden dürfen; sie sind äußerst sauber ausgeführt und werden auch wohl von älteren Kindern mit Wohlbehagen betrachtet werden.

2. **„Die jungen Canoéros des Amazonenstromes",** ein Naturgemälde aus dem tropischen Süd-Amerika von Karl Müller, mit acht Kupfern in lithographischem Farbendruck. — Die jungen Canoéros sind zwei Brüder Landi, welche den Amazonenstrom und schon früher einen Nebenfluß desselben mittelst einer Canoe bereisen, vorher aber in Gemeinschaft mit einer aus Peru flüchtigen Familie unter mancherlei, zum Theil schweren Abenteuern, um nicht entdeckt zu werden, über die höchsten Höhen der Codilleren und Andes eine sehr beschwerliche und gefährliche Landreise ausführten. Die Beschreibung dieses tropischen Theiles Süd-Amerika's von der peruanischen Küste an, welcher auch „der Garten der Welt" genannt wird, ist allerdings sehr lehrreich.

Als einleitendes Kapitel ist ein geographisch-historischer Abriß dieser Theile von Amerika gegeben, der das Verständniß des Ganzen anbahnt. Wie die früheren Jugendschriften des Verfassers im Trewendt'schen Verlage, welche sämmtlich Scenen aus Amerika enthalten, bringen auch die Canoéros mehr Instruction als Action. An einem leichten novellistischen Faden führt der Verfasser die ungeheueren Schätze der Thier- und Pflanzenwelt, welche gerade in dieser Zone in unbeschreiblicher Fülle, Ueppigkeit und Mannigfaltigket aufgestapelt sind, uns vor. Lebhafte Bilder und Züge aus dem Pflanzen-, Thier- und Menschenleben dieser reichen Zone sind ihm die Hauptsache. Ein wahres Schlaraffenland hat die Natur in dem tropischen Theile Süd-Amerika's geschaffen, sogar Haus-Geräthschaften, Becher, Schüsseln, Flaschen, Tröge u. s. w. wachsen fertig auf den Bäumen, aber, aber! —

Um nun die Herrlichkeit dieser Tropenländer nicht zu überschätzen, werden uns auch die mancherlei Plagen derselben vorgeführt, und überall, wo sich Gelegenheit dazu bietet, wird dabei auch auf den genauen Zusammenhang in der Natur hingewiesen. So z. B. sind die Ameisen in den Tropenländern auch für den Menschen wahre Landplagen; aber es ist diesen Thieren in dem großen Haushalte der Natur doch auch eine sehr gemeinnützige Verrichtung angewiesen. Denn was würde ohne diese rührigen und gefräßigen Geschöpfe aus den ungeheueren Mengen verfaulender oder sich zersetzender Substanzen werden, die aus den verfaulten Abgängen des Pflanzen- und Thierlebens der heißen Zone sich entwickeln? Wenn diese nicht von solchen Insekten verzehrt und in neue Lebensformen umgebildet würden, müßte jene Region nichts als Tod und Pestilenz erzeugen. Und doch soll nun auch der Zerstörung dieser Thiere, deren Fruchtbarkeit so groß ist, daß sie bei ungehindertem Fortgange vielleicht die ganze Erdhälfte in einen riesigen Ameisenhaufen zu verwandeln vermöchten, wiederum durch andere Thiere, deren vornehmstes der Ameisenbär ist, ein Ziel gesetzt werden.

So weiß der Verfasser in unserem Buche nicht nur überall einfache Belehrungen anzuknüpfen, sondern auch Reminiscenzen höherer Art einzustreuen, die auch für unsere Gegend beherzigenswerth sein möchten. Bei Gelegenheit der Beschreibung der vorzüglichsten Arten der Chinarinde und deren Gewinnung wird es getadelt, daß hierzu die Bäume oft ganz gefällt und unnöthiger Weise leicht dem Untergange der ganzen Gattung entgegen geführt werden, während sich durch sorgsame Vorrichtung alle zwei Jahre die Bildung einer neuen Krone gewinnen läßt, wodurch man zwar von jedem einzelnen Baume weniger Rinde als beim Fällen desselben erhält; allein derselbe liefert in einem Jahrzehnt doch einen Ertrag, welcher diese Schonung reichlich lohnt. Nach dieser Bemerkung fährt der Verfasser in lebhafter Schilderung fort:

„Auch Alvaro zog es vor, die Chinarinden-Bäume nicht zu fällen, sondern nur eines Theiles ihrer Krone zu berauben, so daß sie wieder solche von neuem bilden und ihren Ertrag auch Anderen zu Gute kommen lassen konnten, — eine Ansicht, welche gewiß nur zu loben ist und die wir unseren jungen Freunden recht dringend zur Nachahmung ans Herz legen möchten. Der denkende und fühlende Mensch, welcher auf wahre Bildung Anspruch macht, sollte bedenken, daß er nicht darum Herr der Schöpfung ist, damit er sie zerstöre, und er sollte darum alle Schätze des Thier- und Pflanzenreichs nur so ausbeuten, daß die Geschöpfe dieser beiden Reiche auch den Hauptzweck ihres Daseins, nämlich die Fortpflanzung ihrer eigenen Art, noch zu erfüllen im Stande sind. Der Mensch frevelt hierin oft im Kleinen wie im Großen sehr gegen den Willen und die Absicht des allmächtigen und allgütigen Schöpfers und erzeugt manchmal aus kleinen Ursachen oft große Wirkungen. So hat die allzu eifrige Verfolgung gewisser Arten von Singvögeln in einer bestimmten Gegend diese schon sehr häufig ganz aus einem Bezirke vertrieben oder ausgerottet, so daß die Bewohner derselben nicht nur ihren lieblichen Gesang entbehren mußten, sondern auch die Insektenwelt eines solchen Bezirks gewaltig überhand nahm und durch Raupenfraß ganze große Ernten zerstörte. So hat man in der Nähe von größern Städten, wo zahlreiche Lehranstalten sind, z. B. Universitäten u. s. w. die Wahrnehmung gemacht, daß durch die Habsucht und Zerstörungswuth der Zöglinge derselben beim Botanisiren gewisse seltenere und schönere Pflanzen aus der Flora eines solchen Bezirks verschwanden und förmlich ausstarben, weil man nicht einmal wenige Exemplare übrig ließ, um durch Samen oder Zwiebelbrut u. s. w. die Art fortzupflanzen. Darum bedenke stets der Einzelne, daß jede Pflanze, jedes Thier nicht um seinetwillen also geschaffen ist, sondern von Anbeginn der Welt an schon seine allgemeine und besondere Bestimmung im Haushalte der Natur und der Menschheit bekommen hat."

Wir hoffen, daß diese Probe von des Verfassers Schreibeweise hinreichen werde, zu überzeugen, daß nicht nur sein Buch instructiv, sondern auch sein Stil anziehend und lebendig sei, und der Jugend, besonders dem Theile derselben, welcher sich Naturstudien widmet, werden „die jungen Canoeros" zum Vergnügen und Nutzen gereichen. Sollen wir einen Wunsch aussprechen, so ist es der, daß einer etwaigen künftigen Auflage eine Uebersichts-Karte etwa in der Weise, wie sie „die Prairieblume" enthält, beigegeben werde.

3. **„Prairieblume unter den Indianern",** eine unserer liebsten und werthesten Schriften aus dem Trewendt'schen Jugendschriften-Verlag, ist nun, wie wir es ihr beim ersten Erscheinen gewünscht und vorhergesagt haben, nach wenigen Jahren in zweiter Auflage ausgegangen. Die Vorrede zu dieser zweiten Auflage ist kurz, und unsere Empfehlung dieser Schrift darf ebenfalls kurz sein, zumal sich „Prairieblume" bereits einen hübschen Kreis von Freunden erworben. Schon die drei Hauptcharaktere des Buches, Prairieblume, Missionär Müller und der Delawarenhäuptling Kriegsadler sind so anziehend und gewähren einen so hohen Genuß, daß gar Mancher, der sich der Civilisation und des christlichen Glaubens rühmt, hier mit Beschämung in sich zu gehen Veranlassung findet. Eine herrliche Jugendschrift, diese „Prairieblume"!

Briefkasten der Redaktion.

Dem geehrten Herrn λ-Korrespondenten zu Trachenberg: Die als verspätet eingesandte Mittheilung vom 1sten d. M. ist bereits in Nr. 567 der „Bress. Ztg." abgedruckt. — Wir ersuchen mehrere der Herren Mitarbeiter, die Zeitung recht aufmerksam zu lesen.

Den heute Früh nach 14tägigen schweren Leiden erfolgten Tod ihres jüngsten, sechsmonatlichen Töchterchens **Helene** zeigen hierdurch statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme an: [5027]

Medizinal-Rath Prof. Dr. **Middeldorpf** nebst Frau.

Breslau, den 6. Dezember 1859.

Nach längeren Leiden verschied heute Nacht am Nervenschlage unser sehr würdige Seelsorger, der königl. Kreisschulen-Inspector a. D., fürsterzbischöflicher Notarius und Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse, Herr Stadtpfarrer **Anton Bittner**, 74 Jahr alt, nachdem derselbe am hiesigen Orte fast 46 Jahre segensreich gewirkt. Sein ehrenwerther, biederer und liebenswürdiger Charakter, sowie die, bis zum letzten Tage, unermüdete treue Erfüllung seiner pfarramtlichen Obliegenheiten erwarben ihm im Leben die allgemeinste Hochachtung, und sichern ihm ein dauerndes ehrenvolles Andenken. Möge er in Frieden ruhen!

Mittelwalde, den 4. Dezember 1859.

Der Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Nachruf.

Am 4. d. M. verschied im kräftigsten Mannesalter Herr Kaufmann **Eduard Neisser.** Der Verstorbene war vor vielen Jahren Mitglied des Gemeinde-Vorstandes und zur Zeit Vorsitzender des Repräsentanten-Kollegiums. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen biedern, allgemein geachteten, für das Gemeinwohl sehr besorgten Mann und wird sein Andenken deshalb stets unter uns bewahrt bleiben. [3962]

Katscher, den 5. Dezember 1859.

Das Vorstands- und Repräsentanten-Collegium.

Außerschlesische Familiennachrichten.

Eheliche Verbindungen: Herr Lieut. und Oberj. im iönigl. reit. Feldjäger-Corps Hermann v. Witzleben mit Frl. Helene Bauer in Dudeldorf, Hr. Garnison-Stabsarzt Dr. Grosse mit Frl. Sophie Steltzner in Berlin.

Todesfälle: Frau Henriette Christiane Ollech, geb. Galant, in Berlin, Hr. Landschaftsmaler Ad. Greiert das., Hr. Kammer-Gerichts-Ref. Heinrich Cohn das., Hr. Schauspieler Wilhelm Weirauch in Magdeburg.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 7. Dezember. 57. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Macbeth."** Oper in 5 Akten, nach Shakespeare von F. Eggers. Musik von Wilhelm Taubert.

Donnerstag, 6. Dezember. 58. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Wallenstein's Tod."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Fr. z. ⊙ Z. 10. XII. 12. Stift. F. u. T. □ I.

Medicinische Section.

Freitag den 9. December, Abends 6 Uhr: Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer: Bericht über die Armenkrankenpflege des Jahres 1858. Wahl eines andern Secretairs für die Etatszeit von 2 Jahren. [3980]

Heute, Mittwoch den 7. Dez., Punkt 7 Uhr Abends, findet meine **vierte** Vorlesung statt. Dr. **Max Karow.**

Affen-Theater

im Saale zum blauen Hirsch

(Ohlauerstraße und Schuhbrückenecke.)

Täglich Vorstellung. [3920]

Näheres die Anschlagezettel. **Taddei.**

---

e ꝑ ꝛ. **Den 7. Dezbr. Versammlung.**

Hauptlehrer **Adam**, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [5033]

Der verwittweten Frau Kreisrichter **Pollack**, welche von 1853 ab in Birnbaum wohnte, habe ich wichtige Mittheilungen zu machen und wolle mir dieselbe deshalb ihren jetzigen Aufenthaltsort gef. anzeigen.

A. M. Calé, Kupferschmiedestr. 42, Breslau.

So eben erschien in Berlin:

Academie komische Vorträge

Herausgegeben von der Redaction des Komikers. Mit einem col. Titelbilde. Preis 10 Sgr.

In **Breslau** zu haben bei [3982]

Kohn und Hanke,

Junkernstr. 13, neben der gold. Gans.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, binnen Kurzem eine Reise nach den größern Städten und deutschen Kolonien Südbrasiliens und den Laplatastaaten anzutreten, um deren Verhältnisse genau zu untersuchen, und erbietet sich, Briefe 2c. für die dort angesiedelten Deutschen von deren Verwandten in Deutschland zu besorgen, wo möglich persönlich abzugeben. [3978]

Hamburg, im November 1859.

Dr. **Wilh. Hühn.**

Für Eltern und Vormünder.

Junge Leute, die die Absichts haben, sich in **Neisse** zum **Portepee-Fähndrich-Examen** vorzubereiten, finden die **gewissenhafteste** Ueberwachung und den **umfassendsten Unterricht** der anerkannt **besten** Lehrer in einer Pension. Das Honorar richtet sich nach den zu machenden Ansprüchen. Nähere empfehlende Auskunft von einem bewährten Pädagogen sub E. H. poste rest. Neisse.

Zahnpatienten

die ergebenste Anzeige, daß ich, einem Rufe nach Gleiwitz folgend, mich 8 Tage daselbst aufzuhalten gedenke.

Breslau, den 7. Dezember 1859.

Moritz Fraenkel,

[3985] prakt. Zahnarzt.

Billigstes musikalisches Festgeschenk.

Bei

Julius Hainauer,

Buch- u. Musikalien-Handlung in Breslau,

Schweidnitzerstr. 52, im ersten Viertel vom Ringe,

erschien so eben:

J. H. Doppler's musikalisches Album für die Jugend.

12 leichte und brillante Rondinos für Piano.

Eleg. cartonnirt mit Titelbild. Preis: **nur** 1 Thlr.

Im Einzelpreise würden diese 12 Stücke ohne den Einband 3 Thlr. kosten. [3977]

Liebich's Lokal.

Donnerstag den 8. December:

Benefiz-Concert des Herrn Dr. L. Damrosch,

unter freundlicher Mitwirknng der Frau **Helene Damrosch.**

Zur Aufführung kommeu: Ouverture zu Leonore (Nr. 1) von Beethoven, Violin-Concert von Mendelssohn, Arie aus dem „Freischütz" von Weber, „Gretchen am Spinnrade" von Schubert, **Sinfonie** (B-dur) von Schumann und 2ter Satz (Gretchen) aus der Faust-Sinfonie v. Liszt.

Das Buffet ist aus dem Concertsaal entfernt.

Billets à 10 Sgr. sind in deu Musikalien-Handlungen der Herren **Hainauer** und **Leuckart,** so wie an der Kasse zu haben. Billets für die Abonnenten der Donnerstag-Concerte, à 5 Sgr., sind nur an der Kasse (gegen Vorzeigung der Karte) zu haben. [3984]

Anfang präcise 6 Uhr.

Opern-Potpourris

aus Martha, Stradella, weiße Dame, Norma, Regimentstochter, Robert, Barbier, Freischütz, Rienzi, Stumme, Lucia, Romeo, Zar und Zimmermann, Hugenotten, Nachtlager, Oberon, Preciosa, Lucrezia, Nachtwandlerin, Belisar 2c., à nur 7½ Sgr. — Berühmtes Miserere aus Troubadour nur 7½ Sgr. Viele andere 2- und 4hdge. zur Hälfte des Ladenpreises. **F. W. Gleis** in Breslau,

[3992] Schuhbrücke 77 (altes Rathhaus).

Gasthof-Verpachtung.

Der hiesige, an der Chaussee zwischen Bad Landeck und Wilhelmsthal, von jedem dieser Orte circa ½ Meile entfernt, belegene herrschaftliche **Gasthof,** zum **„Nassauer Hof"** genannt, soll vom 1. April 1860 ab, auf sechs Jahre, also bis ultimo März 1866, im Wege der Submission verpachtet werden.

Pacht-Offerten sind bis 15. Januar 1860, Nachmittags 5 Uhr unter der Ueberschrift:

„Pacht-Offerte für den Gasthof zum „„Naussauer Hof"" zu Seitenberg bei Landeck"

versiegelt, an das unterzeichnete einzusenden.

Die Pachtbedingungen können sofort zu jeder schicklichen Zeit hier eingesehen werden.

Der Gasthof ist vollständig eingerichtet. Er enthält 6 Piecen par terre, 6 Piecen im 1. Stockwerk einschließlich des geräumigen Tanzsaales, 3 Mansardenzimmer und 4 dergleichen Kammern; außerdem Stallung zu 16 Pferden und 6 Kühen, Holzgelaß und Bodenräume.

Seitenberg bei Landeck i. Schl., den 1. Dezember 1859. [3958]

Königl. prinzl. Wirthschafts-Amt.

Die hiesige herrschaftliche **Bäckerei** soll vom 1. Januar k. J. anderweitig meistbietend verpachtet werden. Zur Licitation steht ein Termin auf **den 22. Dezember d. J.,** Vormittags 11½—12 Uhr, in der Kanzlei des Hüttenamts hierselbst an, zu dem pachtlustige und kautionsfähige Bäcker eingeladen werden. Jeder zum Gebot zu verstattende Bieter hat im Termine eine Kaution von 50 Thlr. zu erlegen. Die diesfälligen Pachtbedingungen können täglich während der Amtsstunden in unserer Kanzlei eingesehen werden.

Antonienhütte, den 29. November 1859.

Das gräflich Henckel von Donnersmarksche Hütten-Amt. [3911]

Vortheilhaftes Anerbieten.

Zu einem seit mehreren Jahren bestehenden, der Mode nicht unterworfenen, **Fabrik-Geschäft,** das höchst einträglich ist und in einer Provinzialstadt an der Eisenbahn günstig gelegen, wird ein **Theilnehmer** mit 15 bis 20,000 Thlr. Einlage, oder aber ein Banquier gewünscht, welcher sich bei guter Kapitalverzinsung und ⅓ Gewinn-Antheil betheiligt. — Frankirte Adressen unter C. G. W. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

1500 Thlr.

werden gegen eine ganz sichere Land-Hypothek gesucht nahe bei Breslau. Das Gut enthält 200 Morgen Boden 1. Klasse, und gehen die 1500 Thlr. mit 7750 Thlr. aus. Näheres bei **S. Richter,** Schmiedebrücke 42. [5044]

Für die Herren **Gutsbesitzer.**

Das bewährte Truchische **Mittel gegen Lungenwürmer** bei Schafen kostet pro 100 Stück zwei Thaler. [3968]

Kaumann, Apotheker in Pitschen.

Auch auf monatliche Abzahlung

werden an **hiesige** ansässige Leute Herren-Garderobe-Artikel besorgt. Adresse: N. Breslau poste rest. franco. [4296]

Weihnachts- und Fest-Geschenke

aus dem Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, vorräthig in allen Buchhandlungen oder durch dieselben schnell zu beziehen:

Tristan. Romantische Tragödie in fünf Aufzügen. Von Josef Weilen. 8. 1860. Elegant geheftet. 1 Thlr.

Fernan Caballero's sämmtliche Werke. Dem Verlangen des Verfassers gemäß nach dem Original treu übersetzt von Dr. **August Geyder.**

1. bis 5. Band. 8. 1860. Geheftet. 4 Thlr. 15 Sgr.

1. Band: **Clementia. Ein Sittenroman.** 8. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

2. und 3. Band: **Die Möwe. Ein Sittenroman.** 2 Theile. 8. Geheftet. 1 Thlr. 15 Sgr.

4. und 5. Band: **Lagrimas. Ein Sittenroman aus der heutigen Zeit.** 2 Theile. 8. Geheftet. 1 Thlr. 15 Sgr.

Sämmtliche Romane der Verfasserin von Godwie-Castle. Klassiker-Format. 12 Bände. Geheftet. 6 Thlr.

1) Godwie-Castle. 3 Bände. **2) St. Roche.** 3 Bände. **3) Thomas Thyrnau.** 3 Bände. **4) Jakob van der Nees.** 3 Bände.

Ein Schriftsteller-Leben. Briefe der Verfasserin von Godwie-Castle an ihren Verleger. Mit dem Portrait der Verfasserin. 8. Geh. 1 Thlr. 5 Sgr.

Die zwölfte Auflage: Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen. Von **Friedrich Nösselt.** Mit 6 Stahlstichen. 3 Bände. Gr. 8. Geheftet. 3 Thlr. 7½ Sgr.

Die vierte Auflage: Lehrbuch der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht, besonders für höhere Töchterschulen. Von **Friedrich Nösselt.** 3 Bände. Gr. 8. Geheftet. 3 Thlr. 25 Sgr.

Es gereicht uns zur Freude, unsern Mitgliedern anzeigen zu können, daß durch die Verwendung des Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn **von Schleinitz** Excellenz der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Herr Graf **von Pückler** Excellenz, folgende Aussteller der Industrie-Ausstellung im Jahre 1857 prämiirt hat:

1) Herrn Amtsrath **Heller** auf Chrzelitz 1 Mappe mit Bildern.
2) „ Ackermaschinen-Fabrikant **Otto** zu Mertschütz 1 silberne Medaille.
3) „ Pfarrer **Dzierzon** zu Carlsmarkt 1 dgl.
4) Den Verein zur Beförderung des Seidenbaues in Schlesien 1 dgl.
5) Herrn Baron **von Lüttwitz** auf Simmenau 1 dgl.
6) „ Major **von Goldfuß** auf Niklasdorf 1 broncene Medaille.
7) „ **C. von Raczinsky-Rodno** auf Liptin 1 dgl.
8) „ **Georg** Graf **Saurma** auf Zülzendorf 1 dgl.
9) Die fürstlich **Pleßsche** Hüttenverwaltung zu **Ida-Hütte** 1 dgl.
10) Herrn Schmiedemeister **Schramm** zu Neudorf 1 dgl.
11) „ Wirthschaftsbeamten **Stenzel** zu Wernersdorf 1 dgl.
12) „ **von Salviati** zu Gossendorf 1 dgl.
13) „ Rittergutsbesitzer **Durin** zu Gr.-Lagiewnick 1 dgl.
14) „ „ **von Pannewitz** zu Barzdorf 1 dgl.
15) „ Baron **von Tschammer** zu Quaritz 1 dgl.
16) „ Mühlenbaumeister **Ed. Oertel** zu Zobten 1 belobigende Anerkennung.
17) „ Baron **von Gilgenheimb** zu Weidenau 1 dgl.
18) Die Herren Fabrikanten **Pawlick u. Klöber** zu Proskau 1 dgl.
19) Herrn Rittergutsbesitzer **von Oheimb** zu Neudorf bei Nimptsch 1 dgl.
20) „ „ Kreisger.-Rath **Ruprecht** zu Schlössel Peilau 1 dgl.
21) „ Zolleinnehmer **Müller** zu Wültschkau 1 dgl.
22) „ Haspelanstalt-Besitzer **Krinke** zu Bunzlau 1 dgl.
23) „ Hauptmann a. D. und Kaufmann **Wuthe** zu Bolkenhayn 1 dgl.
24) „ Lehrer **Seidel** zu Häslicht bei Striegau 1 dgl.
25) „ Lehrer **Rösler** zu Kreidelwitz 1 dgl.
26) „ Instructor **Friedr. de Coene** zu Grunwitz 1 dgl.
27) „ Stellenbesitzer und Flachsbereiter **Mohaupt** zu Skohl 1 dgl.
28) „ Handelsgärtner **Anton Herzog** zu Kl.-Gräditz 1 dgl. [3981]

Das Direktorium und der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung der für das Jahr 1860 erforderlichen Lokomotiv-, Tender- und Wagen-**Radreifen** (Tyres) im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Montag, den 19. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Radreifen-Lieferung pro 1860"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Berlin, den 28. November 1859. [3829]

Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

K. K. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn

Kundmachung.

Vom 2. Januar 1860 angefangen werden die, für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1859 entfallenden, halbjährigen 5 pCt. Zinsen der **volleingezahlten** Aktien der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zwischen 9 und 12 Uhr Vorm., gegen Abgabe der betreffenden arithmetisch geordneten Zinsen-Coupons, nebst darüber lautenden, mit der Unterschrift und Angabe des Wohnortes der Aktienbesitzer versehenen Konsignationen, (wozu gedruckte Blanquette an nachbenannten Orten unentgeltlich zu haben sind), ausbezahlt: [3843]

in **Wien** bei der k. k. priv. **Creditanstalt für Handel und Gewerbe,**
„ **Berlin** bei dem Herrn **S. Bleichröder,**
„ **Breslau** „ „ Herren **C. T. Löbbecke und Comp.,**
„ **Cöln** „ „ „ **Sal. Oppenheim jun. und Comp.,**
„ **Frankfurt a. M.** „ „ „ **M. A. v. Rothschild und Söhne,**
„ **dgl.** „ „ „ **Gebrüder v. Bethmann,**
„ **Hamburg** „ „ „ **H. J. Merck und Comp.,**
„ **London** „ „ „ **N. M. v. Rothschild und Söhne,**
„ **München** „ „ „ **Rob. v. Frölich und Comp.,**
„ **Paris** „ „ „ **Gebrüder v. Rothschild.**

Die etwa noch nicht behobenen Couponsbogen für solche Aktien können, gegen Beibringung der Letzteren, an der gesellschaftlichen Centralkasse (Wiener Bahnhof vor der Mariahilfer-Linie), sofort in Empfang genommen werden.

Wien, den 28. November 1859. **Vom Verwaltungsrathe.**

Mit Genehmigung der vorgesetzten Concurs-Behörde habe ich das Waarenlager des Kaufmanns A. Brieger hierselbst, bestehend in feinen Broschen, Armbändern, Tuchnadeln, langen und kurzen Uhrketten, Manchett- und feinen Hemdeknöpfen, theils von Gold, theils stark vergoldet, sowie viele andere Bijouterie-Waaren der Handlung Piver u. Comp. hierselbst, Ohlauerstraße Nr. 14, die ihre Geschäftslokalitäten vergrößerte, zum commissionsweisen Verkauf übertragen, und empfehle ich dieses Lager zu Kostenpreisen geneigter Abnahme. [3891]

Der Concurs-Verwalter.

Die erste Rate der **Gräupner**'schen **Accord-Zahlung** kann vom 9. Dezember ab Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in Empfang genommen werden bei dem Verwalter Karlsplatz 1. [3988] **Ernst Leinß.**

Schneller Ausverkauf

von 15,000 Paar dauerhaften Gummi-Schuhen

und **Regenröcken** zu den billigsten Preisen

Nr. 58. Albrechtsstraße Nr. 58, erste Etage. [5035]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da die Dienst-Stellung derjenigen Löschpflichtigen, welche durch Dienste oder Arbeitsverhältnisse unselbstständig sind, uns nicht immer bekannt ist, um solche bei der Ausschreibung allgemein berücksichtigen zu können, stellen wir den **Dienstherren** und **Arbeitsgebern** anheim, falls sie wünschen, daß einzelne ihrer zum Löschdienst für das erste Halbjahr 1860 ausgeschriebenen Angehörigen

auf die verschiedenen Feuer (1, 3, 5 oder 2, 4, 6) anders vertheilt oder bis zur nächsten Ausschreibung zurückgestellt werden,

Anträge, welche, so weit möglich, berücksichtigt werden sollen, **bis zum 23. d. M.** im städt. Sicherungs-Amt, Büreau VI., Schweidnitzerstraße Nr. 7, anzubringen.

Breslau, den 3. Dezember 1859. [1626]

Der Magistrat. Abtheilung VI.

[1613] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf an **Roßhaaren** für die Garnison- und Lazareth-Anstalten im Bereiche des 6. Armee-Korps pro 1860 soll verdungen werden, und wollen kautionsfähige Unternehmer ihre versiegelten Preis-Offerten bis **Freitag den 9. d. M.,** Vormittag 11 Uhr bei der unterzeichneten Verwaltung einreichen, vorher aber die Lieferungs-Bedingungen während der gewöhnlichen Amtsstunden bei uns einsehen.

Breslau, den 2. Dezember 1859.

Königl. Garnison-Verwaltung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Handlung F. W. Meiß zu Rosenberg O./S., sowie über das Privatvermögen der Inhaber dieser Handlung als: des Kaufmanns Emanuel Meiß und der verwittweten Frau Fanny Meiß, geb. Wustmann, daselbst ist der Tag der Zahlungseinstellung auf den 29. November 1859 festgesetzt worden. [1625]

Rosenberg O./S. den 3. Dezember 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des zu Polnisch-Wartenberg am 17. Mai d. J. verstorbenen Schneidermeisters Aug. Berends wird in Gemäßheit § 137 ff. Titel 17 Theil I. Allg. Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Wartenberg, den 17. September 1859.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1590] **Bekanntmachung.**

Die Zahlung der Pfandbriefszinsen für Weihnachten d. J., so wie der an diesem Termine fälligen Kapital-Einlösungs-Valuten erfolgt und zwar ersterer gegen Einlieferung der betreffenden Zins-Coupons, letzterer gegen Zurückgabe der Einziehungs-Rekognitionen an hiesiger Kasse **am 28., 29., 30. u. 31. Dez. d. J., jedesmal von Vormittag 9 Uhr bis Mittag 1 Uhr.**

Wer mehr als 5 Coupons präsentirt, muß solche in ein Verzeichniß bringen, wozu Formulare unentgeltlich hier zu haben sind.

Die vierprozentigen altlandschaftlichen Zins-Coupons sind von den 3½prozentigen dergleichen zu unterscheiden und besonders zu verzeichnen. Dies ist auch der Fall bei den 3½- resp. 4prozentigen Darlehns-Pfandbrief-Zins-Coupons.

Neisse, den 25. November 1859.

Neiß-Grottkau'sche Landschafts-Direktion.

F. Graf v. Sierstorpff.

Der Bedarf der hiesigen Etablissements für das Jahr 1860 von [3959]

35 Klaftern Eichen- oder Birken- } Brennholz,
15 dito Fichten- }
40 Centner raffinirtes reines Rüböl,
140 Buch Post- }
60 „ Kanzlei- }
110 „ Konzept- } Papier,
10 „ dito blau }
4 „ graues Pack- }
5 „ Aktendeckel,
8 Pfund Siegellack,
20 „ Bindfaden,
70 „ Sackband,

soll an den Mindestfordernden vergeben werden und haben Lieferungslustige ihre desfallsigen Offerten versiegelt und portofrei mit der Bezeichnung „Lieferungs-Offerte" bis **zum 20. dieses Monats** hier einzureichen. Spätere Angaben werden nicht berücksichtigt.

Thiergarten b. Ohlau, den 5. Dez. 1859.

Die Administration der königlichen Seehandlungs-Etablissements.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Max Weissenberg zu Altendorf werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 11. Januar 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 25. Januar 1860 Vorm. 10½ Uhr, in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar Ger.-Assessor Milde

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Schmiedel und Kneusel und der Justizrath Stiller zu Sachwaltern vorgeschlagen. Der Buchhändler Dr. Wichura hierselbst ist zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.

Ratibor, den 1. Dezbr. 1859. [1630]

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

v. Damnitz.

Eine **Wiese** von 12 M., schön, ½ Meile von Breslau, ist sofort zu verkaufen. Das Nähere bei Kretschmer Hrn. Zunehmer, Nikolaistr. im hohen Hause. [5046]

Die
Musikalien-Handlung
von
König & Comp.,
vormals
Bote & Bock,
empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachts-Feste
ihr nach **allen Richtungen hin aufs Vollständigste** versehene Lager einer geneigten Beachtung.

Dem grossartigen und vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
in welchem alle **Novitäten** sofort aufgenommen werden, können an **jedem** Tage neue Theilnehmer zu den **vortheilhaftesten** Abonnements-Bedingungen beitreten.

König & Comp.,
[3979] Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8.

Provinzial-Ressource.
Zu den auf den 10. Januar und 7. Februar stattfindenden **Ressourcen-Bällen,** im Locale des Königs von Ungarn, ladet die geehrten Mitglieder der Schlesischen Provinzial-Ressource ergebenst ein:
Die Direction der Schles. Provinzial-Ressource.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Mittwoch den 7. December c., Abends 8 Uhr, im Hörsaale: Herr Professor Dr. Sadebeck: Ueber die physikalischen Eigenschaften der atmosphärischen Luft.

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königlichen Bank, und bei Ludw. Heege in Schweidnitz ist zu haben:
Briefsteller für Liebende
beiderlei Geschlechts. — Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 20 Polterabendscherzen und Hochzeitsgedichten.

Von **G. Wartenstein.** 4. verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Eine sichere Anleitung, sich Verwandten und liebenden Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen, liefert dieses in bereits 20,000 Exemplaren verbreitete Buch.

Vorräthig in Liegnitz in Gerschel's Buchhandlung, in Neisse bei Graveur, in Oppeln bei W. Clar, in Posen in der Mittler'schen Buchhandlung. [3965]

Im Verlage von **Trowitzsch u. Sohn** in **Berlin** sind nachstehende
Kalender auf das Jahr 1860
erschienen, und vorräthig bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** sowie zu beziehen durch J. F. Heinisch in Neustadt, F. F. Koblitz in Reichenbach, A. Hitschfeld in Neurode, Alb. Moeser in Oppeln und F. Blühm in Münsterberg:

Allgemeiner Volks-Kalender.
Mit 6 Stahlstichen. Preis brosch. 10 Sgr. [3972]

Berliner Taschen-Kalender.
Mit 1 Stahlstich. Preis eleg. geb. 15 Sgr.

Reise- und Notiz-Kalender.
In Kattun mit Goldpressung geb. mit Tasche und Bleistift. Preis 17½ Sgr.

Militair-Notiz-Kalender.
In Kattun mit Goldpressung geb. mit Tasche und Bleistift. Preis 20 Sgr.

Bei **Otto Wigand,** Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Encyklopädie der gesammten Landwirthschaft
der Staats-, Haus- und Forstwirthschaft und der in die Landwirthschaft einschlagenden technischen Gewerbe und Hilfswissenschaften. Herausgegeben unter Mitwirkung einer Gesellschaft ausgezeichneter Landwirthe von Dr. William Löbe. Mit 1500 in den Text eingedruckten Abbildungen. 6 Bände und 1 Supplementband.

Weder die deutsche noch die ausländische landwirthschaftliche Literatur hat ein ähnliches Werk aufzuweisen. — Das Hauptwerk befindet sich bereits in vielen Händen, und ist sein Werth und Nutzen erprobt und anerkannt. Der soeben erscheinende Supplementband behandelt in größern Collectivartikeln, die so bedeutsamen Fortschritte der gesammten Landwirthschaft in den letztverflossenen 10 Jahren; nimmt ganz besondere Rücksicht auf die Anwendung der Naturwissenschaften auf die Landwirthschaft, und wird allen Freunden der Landwirthschaft, sowie Staats- und Kameralbeamten bestens empfohlen.

Das Hauptwerk kostet 15 Thlr. 15 Sgr., und der Supplement-Band erscheint in 14 bis 15 Lieferungen à 10 Sgr. Zehn Hefte sind bereits erschienen, und der Schluß erscheint im Januar 1860. [3976]

Es sollen und müssen von heute an bis zum 24. d. Mts. Ohlauerstraße Nr. 79, in den 2 goldenen Löwen, eine Treppe hoch, folgende Waaren zu den dabei bemerkten beispiellos billigen Preisen verkauft werden:

4/4, 6/4 und 8/4 breite schwarze Mailänder Taffte und Atlasse in vorzüglicher Qualität, à 8, 9 bis 10 Thaler das Kleid. Salamankastoffe und verschiedene wollene und halbseidene Kleiderstoffe, à 3 bis 4 Thlr. das Kleid. Napolitains, Poil de Chère, Twillds und Camlots, à 1 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr. das Kleid. 6/4 breite echtfarbige Cattune, à 25 Sgr. das Kleid. 6/4 breite echtfarbige Batiste, à 1 Thlr 15 Sgr. bis 2 Thlr. das Kleid. Echte Thibets und Woll-Atlasse, à 3 bis 4 Thlr. das Kleid.

Double-Shawls und Umschlagetücher:
6 Ellen große wollene Double-Shawls, à 1 Thlr. 25 Sgr. bis 5 Thlr.
Durchwirkte Long-Shawls und Umschlagetücher von 5, 8 bis 15 Thlr.
3 Ellen große halbwollene Umschlagetücher von 20 bis 25 Sgr.
3 Ellen große ganzwollene Umschlagetücher, à 1 Thlr. 10 Sgr. bis 2 Thlr.

Die neuesten Westenstoffe in Seide, Wolle, Moiré und echtem Sammet. Schwarze und bundseidene Herrenhalstücher, ostindische seidene Taschentücher, Atlas-Shlipse, türkische wollene Halstücher. Bunte Schweizer Taschentücher, à 7½ Sgr. Seidene Bast-Tücher, à 15 Sgr. Wollene Gesundheits-Jacken, à 25 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.

Damenmäntel und Jacken
in Tuch und verschiedenen Stoffen werden zu außergewöhnlichen billigen Preisen verkauft. [3964]

250,000 Gulden Haupt-Gewinn
bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung [3816]
der Oesterreichischen Eisenbahn-Loose

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **125 Gulden.** — **Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.** — Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** so wie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeile 33.

Oesterr. Eisenbahn- und Neuchateler 20 Francs-Loose vorräthig bei B. Schreyer & Eisner, Breslau. [3819]

Namentlich:
Armleuchter.
Tafel- u. Spielleuchter.
Schiebelampen.
Wachsstockbüchsen.
Caffeebretter.
Theekessel.
Theekannen.
Sahnenkannen.
Zuckerdosen.
Berzelius-Lampen und Kessel.
Brod- u. Kuchenkörbe.
Platmenagen.
Tischglocken.
Serviettbänder.

Die
Nickel- und Neusilber-Fabrik
von
H. A. Jürst & Comp. in Berlin
empfiehlt ihr Lager
in Breslau, am Ring Nr. 45,
welches in allen Neusilber- und galvanisch versilberten Fabrikaten vollständig assortirt ist, und Bestellungen auf jeden in dieses Fach einschlagenden Artikel prompt ausführen wird.

Namentlich:
Messerbänke.
Esslöffel.
Theelöffel.
Terrinenlöffel.
Punschlöffel.
Flaschenteller.
Gläserteller.
Weinkühler.
Weinkorke.
Zahnstochergestelle.
Aschbecher.
Cigarrenständer.
Taschenfeuerzeuge.
Näh-Etuis.
[5026]

Toilette-, Pfeiler- u. Sopha- } Spiegel.
Bilder-Rahmen.
Gardinenverzierungen.
Kron-, Wand- u. Tafel- } Leuchter.
Candelaber.
Girandoles.
Moderateur-Lampen.
Ampeln.
Figuren und Gruppen.
Consolen.
Vasen.

Die
Holz-Vergolde-Fabrik
von
F. D. Ohagen,
Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preussen,
Nicolai- und Herrenstrassen-Ecke,
[3987] empfiehlt ihr reich sortirtes Lager.

Schach-, Thee- und Handschuh-Kasten.
Papeterien.
Tischglocken.
Schreibzeuge.
Uhrhalter.
Cigarrenständer.
Aschbecher.
Lichtschirme.
Nachtlampen.
Briefbeschwerer.
Goldfisch-Plateau.
Nähsteine.
Reise-Necessaire.
Feuerzeuge u. s. w.

[1571] **Pferde-Verkauf.**
Zufolge der allerhöchst unterm 14. November d. J. befohlenen Reduktion der Batterien werden die überzählig werdenden Pferde an nachstehenden Orten und Tagen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden. Die Verkaufs-Bedingungen werden vor Beginn des jedesmaligen Verkaufs bekannt gemacht und am Verkaufsplatz selbst ausgehängt sein:
den 8. Dez. in Glaz, Patschkau, Neumarkt und Strehlen,
den 9. Dez. in Glaz, Patschkau, Strehlen und Brieg,
den 10. Dez. in Frankenstein und Brieg,
den 12. Dez. in Frankenstein und Ohlau,
den 13. Dez. in Schweidnitz und Ohlau,
den 14. Dez. in Schweidnitz.

Breslau, den 25. November 1859.
Das Kommando des 6. Artillerie-Regiments.

Auktion.
Morgen Donnerstag, den 8. Dezbr. d. J. Vorm. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auktionslokale Ring 30 eine Treppe hoch **eine Partie verschiedene Eisen-, Stahl-, Messing-** und **Kurzwaaren** meistbietend versteigern. [3990]
H. Saul, Auktions-Kommiss.
NB. Auch kommen einige schöne große Photadyllampen mit vor.

Harmoniums
in allen Grössen
und Pianinos
sind in grösster Auswahl vorräthig in der
Perm. Industrie-Ausstellung,
Breslau, Ring 33,
1. Etage. [3993]

Heute, Mittwoch,
frische Blut- und **Leberwurst**
nach berliner Art, empfiehlt:
C. F. Dietrich,
Hoflieferant Sr. H. des Herzogs v. Braunschweig
Schmiedebrücke Nr. 2. [3143]

Unterzeichneter empfiehlt hierdurch sein Depot 1857er **Facon-Champagner-Weine** zu enorm billigen Preisen und garantirt eine Qualität, die das französische Fabrikat vollständig ersetzt.
Herrm. Uhlendorff in Köln.

Stärke-Zucker,
letztes Produkt, [3960]
und **krystallisirten Syrup** kauft und erbittet Proben nebst billigstem Preis:
C. F. Krötke in Frankfurt a./O.

Neuchateler Frcs. 20 Loose.
Die lebhafte Kauflust für die kleineren Anlehens-Loose steigert sich fortwährend, weil durch dieselben auch dem minder Bemittelten Gelegenheit geboten wird, kleine Ersparnisse sicher und vortheilhaft anzulegen und sich gleichzeitig die Chance eines hohen Treffers zu verschaffen. Da die Loose der früheren Anlehen bereits mit bedeutendem Aufgelde bezahlt werden, so sind deshalb jetzt

die neuen Schweizer Frcs. 20 Eisenbahn-Loose,
deren Cours den Nominal-Betrag noch nicht überschritten, besonders zu empfehlen. Dieses Prioritäts-Anlehen bietet außer der Chance eines Gewinnstes von **Fr. 225,000,** Prämien von **Fr. 100,000, 50,000, 40,000, 35,000** &c. &c. Niedrigste Prämie **Fr. 25.**

Die nächste Verloosung findet am 2. Januar 1860 statt.
Den Verloosungsplan versenden wir gratis und portofrei und die Obligations-Loose à fl. 9⅓ oder 5⅓ preuß. Thlr. Zur Ausgleichung können Briefmarken verwendet werden.
Moriz Stiebel Söhne, Bankiers in Frankfurt a. M.

Meine sehr bedeutenden Vorräthe in **Seidenwaaren, Mänteln** und **Mantillen** haben mich veranlaßt, einen großen Theil derselben im Preise bedeutend zurückzusetzen und empfehle ich hierunter **abgepaßte** und **andere Seiden-Roben,** sowie **gute Mäntel und Mantillen** zu **auffallend billigen Preisen.**

Moritz Sachs, Ring Nr. 32.
Hoflieferant J. M. der K. v. Preußen. [3796]

---

11. Goldene Radegasse 11. 11.
Die Weihnachts-Ausstellung von Mattes Cohn
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung. Dieselbe ist von Vormittags 10 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet. [3986]

Brief-Bogen
mit Mädchennamen in zierlicher Umfassung und eleganter Hülle sind in größter Auswahl vorräthig, und empfiehlt als passendes **Weihnachtsgeschenk** die **Papier-Handlung** von
F. Schröder,
Albrechtsstraße Nr. 41. [3967]
Nicht vorräthige Namen und Buchstaben können sofort angefertigt werden.

Wachswaaren-Ausstellung.
Während der Weihnachtssaison habe ich **Alte-Taschenstraße Nr. 3** eine Wachswaaren-Ausstellung veranstaltet, welche neben einer sehr reichen Auswahl der elegantesten und geschmackvollsten Wachsstöcke auch eine Menge reizender Wachssachen, als: Figürchen, Früchte, Attrapen, Kindchen, Thiere, scherzhafte und religiöse Gegenstände &c. enthält, die sich sowohl zu hübschen Weihnachtsgeschenken als zur Ausschmückung des Christbaumes vorzüglich eignen. Zu gütigem und zahlreichen Besuch ladet hiermit ergebenst ein: [5041]
T. Seeliger, Alte-Taschenstraße Nr. 3.

Hamburger Photogene in bester Qualität
offerirt **Ewald Müller,** Albrechtsstraße 15. [4693]
Niederlage: **C. G. Weber,** Oderstraße 1, und **Joseph Priemer,** Mauritiusplatz.

Durch alle Buchhandlungen **(Breslau, G. P. Aderholz)** ist zu beziehen: [3973]

Haselbach, Der Rathgeber im Schafstalle. 12 Sgr.

Weihnachts-Anzeige

der Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung von

Metzenberg & Jarecki,

Kupferschmiedestraße Nr. 41 („zur Stadt Warschau").

In Folge der drückenden Zeitverhältnisse hatten sich bekanntlich bei vielen Fabrikanten die Waarenvorräthe ungewöhnlich angehäuft. Hierdurch sahen auch wir uns im Stande, unser Lager mittelst der vortheilhaftesten Waareinkäufe außerordentlich zu vergrößern, so daß zu dessen Räumung ein bedeutender Absatz nöthig ist. — Um einen solchen in der bevorstehenden Weihnachtszeit zu erzielen, haben wir die Preise sämmtlicher Waaren so gestellt, daß unsere geehrten Abnehmer wohl nirgends reeler und billiger bedient werden können. Demzufolge empfehlen wir:

Züchen- und Inlett-Leinwand, sehr breit, gut und echtfarbig, das ½ Schock zu 2¼, 2½, 3, 3½, 4 und 5 Thlr.
Weiße Leinwand, alle Arten, das ½ Schock zu 2½, 3, 3¼, 4, 5—30 Thlr.
Tischgedecke mit 6 und 12 Servietten in Damast und Schachwitz, von 2 Thlr. an, sowie einzelne Tischtücher von 15 Sgr. an.
Handtücher in Damast und Schachwitz, das ½ Dutzend zu 1, 1½, 2—5 Thlr.
Halbwollene Kleider von 1 Thlr. 15 Sgr. an bis 3 Thlr.
Lama-Kleider von 1 Thlr. an bis 2 Thlr.
Nessel- und Kattun-Kleider von 25 Sgr. an bis 1½ Thlr.
Parchente zu Röcken, Jacken und Unterbeinkleidern verkaufen wir unter den Fabrikpreisen. (Auf diesen Artikel machen wir besonders Vereine für Armen-Bekleidung aufmerksam.)
Gestreifte Flanellröcke, 5 Ellen weit, von 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1¾ Thlr.
Umschlagetücher zu 15 Sgr., 22½ Sgr., 1 Thlr, 1½—10 Thlr.
Doppel-Shawls von 1½—20 Thlr.
Leinwand-Schürzen von 4 Sgr. an bis 7 Sgr.
Kattun-Tücher von 4 Sgr. an bis 6 Sgr.
Wollene Halstücher von 6 Sgr. an bis 15 Sgr.
Weiße reinleinene Taschentücher, das ½ Dtzd. von 22½ Sgr. an bis 3 Thlr.
Shirting-Taschentücher, das ½ Dtzd. von 12—18 Sgr.
Bettdecken, groß und breit, das Paar von 2 Thlr. an bis 8 Thlr.
Möbel-Damaste, den Sopha-Bezug von 1 Thlr. an bis 6 Thlr.

Oberhemden von feinem Shirting, schmal- und breitfaltig, neueste Façon, äußerst sauber genäht, das Stück v. 22½ Sgr. an bis 2 Thlr.

Oberhemden von schlesischen und irischen Leinen, von 1½ Thlr. bis 4 Thlr.

Manns- und Frauenhemden von Shirting und Leinwand, von 12½ Sgr. an bis 1½ Thlr.

Außerdem machen wir noch auf unsere seit vielen Jahren aus einer engl. Fabrik direct bezogenen

Reste

von engl. Thybets (Twills) in den beliebtesten Farben besonders aufmerksam. Da sich dieselben zu Schürzen, Jacken und Kleidern eignen, so gehören sie zu den praktischsten Weihnachtsgeschenken.

NB. Bestellungen von auswärts werden gegen frankirte Einsendung des Betrages prompt ausgeführt. [3530]

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt die reichste Auswahl seiner **Porzellane** und **Glaswaaren,** als: **Tafel-Aufsätze, Punsch-Terrinen, Fruchtschalen, Vasen** und **Nippgegenstände** 2c., die **Glas-Niederlage** von [5022]

G. Laube, vorm. **F. Pupke,**

in **Breslau, Naschmarktseite Nr. 45, 1. Etage,** zu den **billigsten Preisen.**

Tuche, so wie alle modernen Rock- u. Beinkleiderstoffe, Westenstoffe in Sammet, Seide, Cachemir, Wolle, Seid. Taschentücher, Halstücher, Shlipse, Cravatten, Plaidtücher, Shawls, Träger, Bukskinhandschuhe 2c.

offeriren in den besten, dauerhaftesten, modernsten Stoffen und billigsten Preisen:

[5030] **Gebrüder Heinke,** Blücherplatz in der Börse Nr. 16, 1ste Etage.

Photographisches Atelier von C. Jung,

Alte-Taschenstraße Nr. 3 par terre.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums erfolgt die Aufnahme von Portraits **im geheizten Zimmer par terre.** — Durch die getroffene Einrichtung zur Erzielung einer **richtigen** photographischen Beleuchtung werden die Bilder besonders scharf und klar in den Schatten und zeichnen sich durch malerischen Effekt vortheilhaft aus. [3577]

Kinderspielwaaren-Ausstellung!

Mein mit den **neuesten Gegenständen** gut assortirtes

Spielwaaren-Lager,

bestehend in Puppen, Wiegenpferden, Baukasten, Geduld- und Gesellschaftsspielen, Aufstellsachen in Schachteln, Säbel, Gewehren, Fahnen 2c. empfehle zu den bekannt billigen Preisen.

[5023] **Ernst Heiber,** Schweidnitzer-Straße Nr. 17.

Echten Dresdener Korn (Branntwein) [5042]

offerirt eimerweise billigst: **C. G. Ossig,** Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Neue beste Sultan-Rosinen,

das Pfund 9 Sgr., empfiehlt: **Eduard Worthmann,** Schmiedebrücke 51.

J. Seiler's Pianoforte-Magazin, Altbüßerstr. 14,

empfiehlt eine Auswahl eleganter **Flügel, Pianino's** und **Tafel-Instrumente,** deutscher und englischer Konstruktion, preiswürdig zum Verkauf. [4721]

Neuer Lehr-Cursus im

Schnell-Schönschreiben

für Herren, Damen und Schüler. — Annahme dazu **täglich.** [3764]

Julius Spieß, Calligraph aus Berlin,

in **Breslau Albrechts-Straße Nr. 17,** zwei Treppen.

Oberhemden, Gesundheits-Unterjacken und **Unterbeinkleider** von Baumwolle, Leinen, Wolle und Seide empfiehlt in großer Auswahl unter Garantie des Gutsitzens billigst: [5037]

Die Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik von

S. Graetzer, vorm. **C. G. Fabian, Ring Nr. 4.**

Arbeitsunfähige Pferde,

Knochen, Leder, Horn und andere thierische Abfälle, kauft jederzeit die

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Kloster-Straße 84. [3321]

Für ein hiesiges Banquier-Geschäft wird ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum baldigen Antritt gesucht. Adressen beliebe man gefälligst bald in der Expedition dieser Zeitung sub Chiffre P. J. abzugeben. [5034]

Stangen-Pommade,

in blonder, brauner und schwarzer Farbe, parfümirt, welche die Haare glänzend und glatt macht, das Stück 1, 2, 4 und 5 Sgr.,

Haar-Oele,

parfümirt, die Flasche von 1—15 Sgr.,

Parfüms,

in den neuesten Blumen-Gerüchen, die Flasche 5, 10 und 15 Sgr.,

Bandoline,

in rosa und weiß, die Fl. 5 u. 10 Sgr.,

Ungar. Bartwichse,

in blond, braun u. schwarz, die Fl. 5 Sgr.,

Toiletten-Seifen,

in verschiedener Qualität, Form, Farbe und Geruch, das Stück von 1 bis 7½ Sgr., offerirt: [3974]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ernst Liebich, Instrumentenbauer,

Alte-Sandstraße Nr 4, [5024]

empfiehlt sein Lager alter und neuer Violinen, Bogen, Guitarren 2c., sowie auch kleine Violinen und Violoncellos für Knaben.

Schreiende Thiere, Puppen und Puppenköpfe

von Gummi,

empfiehlt als das beste, dauerhafteste

Kinderspielzeug

in allergrößter Auswahl und schönster Malerei zu den billigsten Preisen.

Robert Brendel,

[4760] Riemerzeile Nr. 15.

Gummi Schuhe.

10,000 Paar Gummischuhe,

feste, gute, für Damen von 15 Sgr. an.

B. K. Schieß,

Bude u. Gewölbe, Olauerstraße, Ring-Ecke.

Für Kinder:

Tuch-Gamaschen, Schottische wollne Strümpfe,

empfiehlt: [3833]

Emanuel Gräupner

Ohlauer Straße 87.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Gut regulirte Uhren aller Art

empfiehlt unter Garantie: [4732]

R. König, Uhrenhandlung, Blücherplatz 5.

Frische Trüffeln [5021]

bei **Gustav Scholtz.**

Für Destillateure.

Frisch geglühte Lindenkohle empfiehlt billigst:

F. Philippsthal,

[5036] Nikolaistraße 67.

---

13 Stück Ochsen und **11 Stück Kühe** sind zur Mastung zu Laband, Anhaltepunkt der oberschlesischen Eisenbahn, billigst zu verkaufen. [3994]

Der Bockverkauf

aus der Stammherde zu

Lampersdorf,

Kreis Oels, 2 Meilen von Ohlau und 1 Meile von Bernstadt, hat am **15. November** begonnen. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit und wird dafür Garantie geleistet. [4696]

Der Bockverkauf

in der Negretti-Stammheerde der Herrschaft Schwieben, im Kreise Tost-Gleiwitz, eine Meile vom Bahnhof Zandowitz gelegen, begann

am 15. November d. J.

Die Heerde ist gesund und besonders frei von erblichen Krankheiten, und die Wolle ist auf dem diesjähr. Wollmarkt in Breslau für hundert Thaler pro Zoll-Ctr. verkauft worden. [3842]

Das Dominium Schwanowitz, Kreis Brieg, offerirt **100 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe,** nach der Schur abzunehmen. Die Heerde ist gesund und frei von jeder erblichen Krankheit. [3983]

Ein großer fetter Bulle

steht bei dem Gutsbesitzer **Horn** in Zirkwitz bei Trebnitz zum Verkauf. [4998]

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. 3te Auflage.

In höchst eleganter Ausstattung erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** und ist bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstr. 39, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.**

Dritte Auflage. Min.-Format. 37½ Bog. Höchst elegant geb. Preis 2 Thlr.

Diese Anthologie soll als ein Beleg für den Ausspruch **Gottschall's** in seiner „deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts", II. Theil pag. 327 gelten, daß die Lyrik der letzten Jahrzente beinahe die Lyrik des achtzehnten Jahrhunderts überflügelt, sowohl was die Ausbreitung und Tiefe des Gehaltes, als auch was den Reichthum an originellen Talenten den Glanz und die Fülle der Formen betrifft.

Gegenüber den bisher erschienenen Anthologien halten wir dieselbe schon deshalb nicht für überflüssig, weil Vieles aufgenommen wurde, was seitab von der allzubetretenen Heerstraße liegt, und vor allem, weil darin nicht blos die Blüthen der Empfindung gesammelt, sondern auch jene Dichtungen berücksichtigt sind, welche in tiefere geistige Schachten hinabsteigen und die edelsten Metalle deutscher Gedankenwelt in künstlerisch geläuterter Form an's Licht fördern. Die rasche Folge von drei starken Auflagen beweist den Beifall, der dem Buche allseitig geworden.

Ferner erschienen in demselben Verlage:
Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. **2. Aufl.** Min.-Form. Eleg. geb. 2¼ Thlr.
Rudolph Gottschall. Sebastopol. Dichtungen. 8. Eleg. brosch. 1 Thlr.
Rudolph Gottschall. Neue Gedichte. 8. Eleg. brosch. 1¾ Thlr.
Rudolph Gottschall. Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt. 2 Bde. gr. 8. Eleg. brosch. 5 Thlr.
Rudolph Gottschall. Poetik. Die Dichtkunst und ihre Technik. Vom Standpunkt der Neuzeit. gr. 8. Eleg. brosch. 2½ Thlr. [3138]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Luchs, Dr. H., Romanische und gothische Stilproben aus Breslau und Trebnitz. Eine kurze Anleitung zur Kenntniß der bildenden Künste des Mittelalters, zunächst Schlesiens. Mit drei lithographirten Bildtafeln. 4. Eleg. brosch. Preis 20 Sgr.

Vorliegendes Werkchen entstand zunächst aus dem Wunsche, zu dem in den letzten Jahren erschienenen „Führer durch Breslau" (Preis 5 Sgr.), besonders der für mittelalterliche Kunst giltigen Ausdrücke wegen, einen Commentar zu liefern, dann aber auch aus dem Bedürfnisse, die schlesische Kunst einmal mit dem Auge der heutigen Wissenschaft anzusehen. Es kann dasselbe aber bei dem Umfange des zu bewältigenden Materials keine Geschichte der schlesischen Kunst liefern, sondern es soll zunächst nur an Stilproben schlesischer Kunst des Mittelalters die Begriffe über die mittelalterliche Kunst für einen größeren Leserkreis überhaupt entwickeln. Zu diesem Zwecke sind 3 Tafeln Abbildungen einheimischer Gegenstände beigegeben, da es bei kunstgeschichtlichen Studien nicht blos auf das unterweisende Wort und auf gute und getreue Abbildungen ankommt, sondern auf die Vergleichung von Wort und Bild mit dem dargestellten Gegenstande. [2209]

Für Erzieherinnen, Bonnen, Gesellschaftsdamen und zur Unterstützung der Hausfrau wie auch für Verkäuferinnen in reinlichen Ladengeschäften vermittelt annehmbare Engagement **L. Hutter,** Berlin. [3845]

Eine Dame, auch Wittwe, mit einigem Vermögen, wird als Theilnehmerin an einem sehr einträglichen Restaurations- und Garten-Geschäft von einem unverh. Manne gesucht, jedoch müßte dieselbe die Wirthschaft verstehen und die Hausfrau repräsentiren. Gefällige Offerten franco G. A. poste rest. Breslau.

Modellir-Cartons

in größter Auswahl bieten die angenehmste und nützlichste Beschäftigung für die reifere Jugend, und empfiehlt solche in verschiedenen Qualitäten als passendes Weihnachtsgeschenk: [3989]

F. Schröder,

Papierhandlung, Albrechtsstraße Nr. 41.

Bäckerei-Verpachtung.

Die hierorts in meinem neuerbauten Hause am Ringe befindliche, gut eingerichtete Bäckerei ist mit vollständiger Einrichtung von Neujahr k. J. ab zu verpachten. Reflektanten haben sich in der Zwischenzeit zu melden beim Eigenthümer [4610] Kaufmann **E. Peters** in Kanth.

Pelze aller Arten, Muffe, Kragen 2c., für deren Echtheit garantirt wird, sind zu **höchst** billigen Preisen zu verkaufen: Nikolai-Straße 45, neben der Apotheke, 2 Tr. [5039]

Ungarische Wallnüsse

diesjähriger Ernte, von vorzüglicher Qualität, verkaufen in größeren und kleineren Partien billigst: [5045]

Zencominierski und Ullrich,

Breslau, Altbüßerstr. 61, Ecke Junkernstraße.

Der gr. Filzschuh-Ausverkauf

von mehreren 1000 Paar in allen Arten, von 5 Sgr. an, ist nur Bischofsstr., Stadt Rom.

Für 1 Thlr. 15 Sgr.

kleine Porzellan-Wanduhren mit Wecker, desgl. alle Arten Uhren zu den billigsten Preisen bei

[4762] **W. Flasch,** Nikolaistraße 5.

[5038] **Zu vermiethen**

Matthiasstraße Nr. 14 im dritten Stock ein Quartier von 5 Piecen.

---

3 Stuben, Kochstube und Entree, sowie zwei Stuben, Kochstube und Entree sind bald oder zu Weihnachten zu beziehen, Magazin-Straße im Louisenhof, 1 Stiege, rechts.

Zu vermiethen und sofort zu beziehen sind zwei möblirte schöne Zimmer mit Entree neue Schweidnitzerstr. Nr. 4 a. [5031]

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 6. Dezember 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	71— 74	67	54—59	Sgr.
dito gelber	68— 71	65	53—58	„
Roggen . .	51— 52	50	47—49	„
Gerste . . .	41— 44	39	34—37	„
Hafer . . .	26— 28	25	23—24	„
Erbsen . . .	62— 65	53	47—49	„

3. u. 4. Dzbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'07	27"9"'30	27"9"'50
Luftwärme	— 5,2	— 5,4	— 4,4
Thaupunkt	— 7,0	— 6,8	— 6,1
Dunstsättigung	84pCt.	87pCt.	85pCt.
Wind	O	N	N
Wetter	trübe	bedeckt	bedeckt

4. u. 5. Dzbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10"'29	27"10"'41	27"9"'71
Luftwärme	— 4,7	— 5,8	— 3,6
Thaupunkt	— 6,9	— 7,2	— 7,1
Dunstsättigung	81pCt.	87pCt.	71pCt.
Wind	NW	SO	SO
Wetter	trübe	trübe	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab. Personenzüge { 2 Uhr. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. VM. { 5 U. 56 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** { 7 Uhr 25 M. Vorm. / 11 Uhr 1 M. Vorm. { 12 U. 55 M. Mitt. / 7 U. 46 M. Abds. { 5 U. M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6¾ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 6 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 6. Dzbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		86¾ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		80⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99⅚ B.
Präm.-Anl. 1850	4½	99⁵⁄₁₂ B.
dito 1852	4½	99⁵⁄₁₂ B.
dito 1854 1856	4½	99⁵⁄₁₂ B.
Preus. Anl. 1859	5	104¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	113 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	99⁵⁄₁₂ G.
dito Kreditsch.	4	86½ B.
dito dito	3½	88½ G.
Schles. Pfandbr		—
à 1000 Thlr.	3½	86 B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94¾ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93 B.
Posener dito . .	4	90¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	98¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84⅔ G.
dito neue Em.	4	84⅔ G.
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	62¼ G.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	84¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
dito dito	4½	89¼ B.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	44¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	111¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	111¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	82⅞ G.
dito dito	4½	87¾ G.
dito dito	3½	72½ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37⁷⁄₁₂ G.
dito Prior.-Ob.	4	73¼ G.
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	74¾ G.
Oppl.-Tarnow.	4	29¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	74½ G.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.